

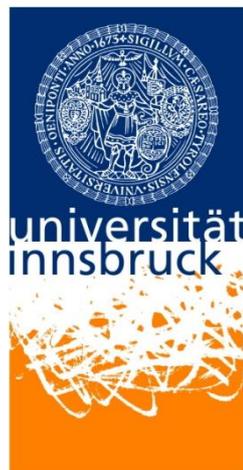
Andreas ANGERER

**ÜBERGANGSPHASEN UND KRISEN IN  
VERBINDUNG MIT DER NATUR INTEGRIEREN**

**Bachelorarbeit**

eingereicht an der

LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK  
FAKULTÄT FÜR BILDUNGSWISSENSCHAFTEN



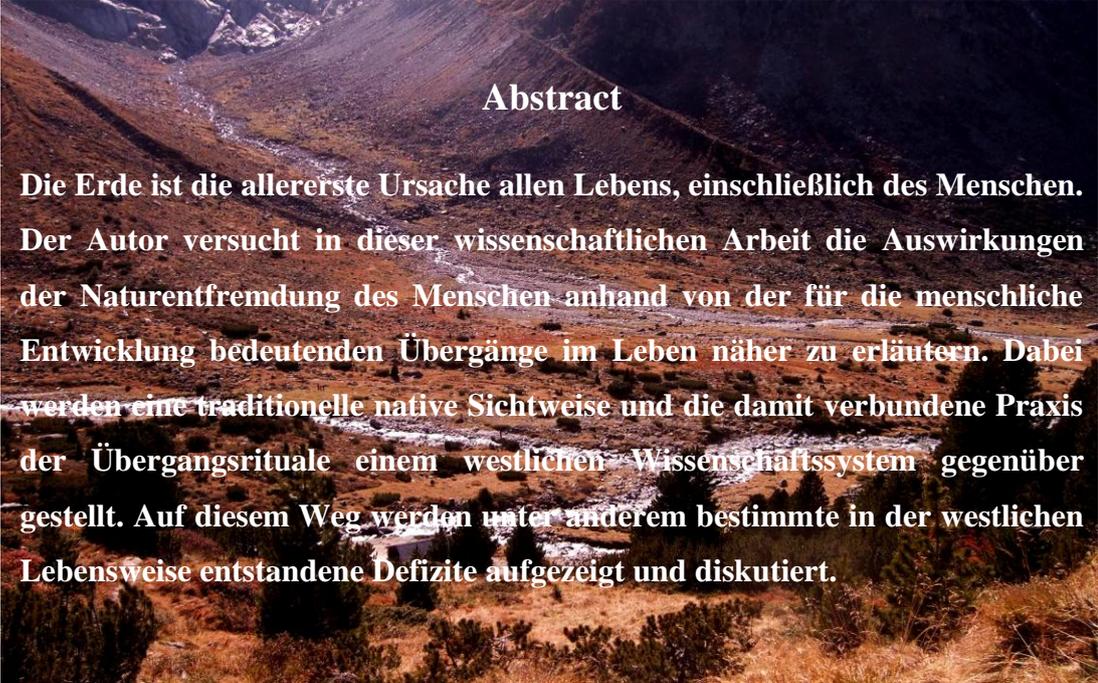
Zur Erlangung des akademischen Grades

**BACHELOR OF ARTS**

eingereicht bei Dr. Susanne GADINGER

Institut für Erziehungswissenschaften

Innsbruck, im September 2012



## Abstract

Die Erde ist die allererste Ursache allen Lebens, einschließlich des Menschen. Der Autor versucht in dieser wissenschaftlichen Arbeit die Auswirkungen der Naturentfremdung des Menschen anhand von der für die menschliche Entwicklung bedeutenden Übergänge im Leben näher zu erläutern. Dabei werden eine traditionelle native Sichtweise und die damit verbundene Praxis der Übergangsrituale einem westlichen Wissenschaftssystem gegenüber gestellt. Auf diesem Weg werden unter anderem bestimmte in der westlichen Lebensweise entstandene Defizite aufgezeigt und diskutiert.

© A. Angerer 2007

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>7</b>
<b>2. ANNÄHERUNG AN DEN NATURBEGRIFF .....</b>	<b>12</b>
<b>2.1 Natur – eine philosophische Erklärung von Henry David Thoreau.....</b>	<b>13</b>
<b>2.2 Das menschliche Verhältnis zur Natur.....</b>	<b>14</b>
<b>2.3 Animismus – über eine beseelte Natur .....</b>	<b>14</b>
<b>3. KIND UND NATUR.....</b>	<b>15</b>
<b>3.1 Elterliche Verantwortung.....</b>	<b>16</b>
<b>3.2 Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung.....</b>	<b>17</b>
<b>4. DIE ENTFREMDUNG VON DER NATUR .....</b>	<b>18</b>
<b>4.1 Die fragwürdige Ästhetisierung der Natur.....</b>	<b>19</b>
<b>5. DER WEG DES TRADITIONELLEN NATURWISSENS IN DIE GEGENWART .....</b>	<b>20</b>
<b>5.1 Stalking Wolf .....</b>	<b>20</b>
<b>5.2 Tom Brown .....</b>	<b>20</b>
<b>5.3 Jon Young.....</b>	<b>21</b>
<b>5.4 Natur- und Wildnisnetzwerk .....</b>	<b>21</b>
<b>5.5 Erforderliche Begriffsklärung.....</b>	<b>22</b>
<b>6. KREISLÄUFE DER NATUR .....</b>	<b>24</b>
<b>6.1 Die Tabuisierung des Todes .....</b>	<b>24</b>
<b>7. KREISLAUFMODELL – EINE ALLGEMEINE ERKLÄRUNG IM GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXT DES ZUSAMMENLEBENS.....</b>	<b>25</b>
7.1.1 Deskription OSTEN.....	28
7.1.2 Deskription SÜDOSTEN.....	28

7.1.3	Deskription SÜDEN .....	28
7.1.4	Deskription SÜDWESTEN .....	29
7.1.5	Deskription WESTEN .....	29
7.1.6	Deskription NORDWESTEN .....	30
7.1.7	Deskription NORDEN .....	30
7.1.8	Deskription NORDOSTEN .....	31
7.1.9	Fazit .....	31
<b>8.</b>	<b>BESUCH DES SEMINARS „TRANSITIONS OF LIFE“ .....</b>	<b>33</b>
<b>8.1</b>	<b>Faktoren und Rahmenbedingungen.....</b>	<b>33</b>
<b>8.2</b>	<b>Paul Raphael.....</b>	<b>33</b>
<b>8.3</b>	<b>Transitions of life – Übergänge des Lebens.....</b>	<b>34</b>
<b>8.4</b>	<b>KREISLAUFMODELL - Positiver Verlauf.....</b>	<b>35</b>
8.4.1	Analyse OSTEN .....	35
8.4.1	Analyse OSTEN .....	36
8.4.2	Analyse SÜDOSTEN .....	36
8.4.3	Analyse SÜDEN .....	38
8.4.4	Analyse SÜDWESTEN .....	38
8.4.5	Analyse WESTEN .....	38
8.4.6	Analyse NORDWESTEN.....	39
8.4.7	Analyse NORDEN.....	39
8.4.8	Analyse NORDOSTEN .....	40
8.4.9	Zusammenfassende Analyse der Himmelsrichtungen.....	40

8.5 KREISLAUFMODELL – Negativer Verlauf .....	41
8.6 Was passiert, wenn diese Übergänge fehlen? .....	42
8.7 Negative Kreisläufe – Verlauf.....	42
8.8 Zusammenfassung der möglichen Lebensverläufe .....	44
<b>9. ÜBERGANGSRITUALE – EINE ERKLÄRUNG .....</b>	<b>44</b>
9.1 Übergangsrituale und ihre inhärente Transzendenz .....	45
9.2 Übergangsrituale und ihre Interdependenz zur Natur.....	46
9.3 Die wiederentdeckte Bedeutung von Übergangsriten .....	47
9.4 Die Funktion von Ritualen .....	48
9.5 Aktueller Stellenwert in der westlichen Gesellschaft.....	48
9.6 Auswirkungen aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung .....	49
9.7 Übergangsrituale im Vergleich mit der Psychotherapie .....	50
9.8 Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens .....	51
<b>10. DIE VISIONSSUCHE – EIN ÜBERGANGSRITUS IN DER NATUR....</b>	<b>52</b>
10.1 Vorbereitung und Ablauf einer Visionssuche in der heutigen Zeit ....	53
10.2 Die Phase der Trennung .....	54
10.3 Die Schwellenphase .....	54
10.4 Die Phase der Inkorporation .....	56
10.5 Fazit .....	57
<b>11. ERIK ERIKSON UND DAS PSYCHOSOZIALE STUFENMODELL ...</b>	<b>59</b>
11.1 Biografie Erik Homburger Erikson .....	59
11.2 Das psychosoziale Stufenmodell.....	60
11.3 Die acht Phasen des psychosozialen Stufenmodells.....	62
11.3.1 Urvertrauen vs. Ur-Misstrauen (1. Lebensjahr).....	63
11.3.2 Autonomie vs. Scham und Zweifel (2.-3. Lebensjahr).....	63

11.3.3 Initiative vs. Schuldgefühl (4.-5. Lebensjahr) .....	64
11.3.4 Leistung vs. Minderwertigkeitsgefühl (6. Lebensjahr bis Pubertät)...	65
11.3.5 Identität vs. Rollenkonfusion (Jugendalter).....	66
11.3.6 Intimität vs. Isolierung (Frühes Erwachsenenalter).....	67
11.3.7 Zeugende Fähigkeit vs. Stagnation (Mittleres Erwachsenenalter) .....	68
11.3.8 Ich-Integrität vs. Verzweiflung (Hohes Erwachsenenalter) .....	69
<b>12. ANWENDUNG DES PSYCHOSOZIALEN STUFENMODELLS FÜR EINEN WISSENSCHAFTLICHEN VERGLEICH.....</b>	<b>69</b>
12.1 Urvertrauen/Ur-Misstrauen vs. Analyse Osten.....	70
12.2 Autonomie, Scham und Zweifel vs. Analyse Südosten .....	70
12.3 Initiative/Schuldgefühl vs. Analyse Südosten .....	70
12.4 Leistung/Minderwertigkeitsgefühl vs. Analyse Südosten .....	71
12.5 Identität/Rollenkonfusion vs. Analyse Südosten .....	71
12.6 Intimität/Isolierung vs. Analyse Süden .....	71
12.7 Zeugende Fähigkeit/Stagnation vs. Analyse Westen.....	72
12.8 Ich-Integrität/Verzweiflung vs. Analyse Nordwesten .....	72
12.9 Fazit .....	73
<b>13. SCHLUSS UND AUSBLICK.....</b>	<b>74</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>79</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>80</b>

**„Die Alten wussten, dass das Herz eines Menschen, der sich der Natur entfremdet, hart wird. Sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht, Wertschätzung von allem Lebendigen und allem, was da wächst, bald auch die Ehrfurcht und Wertschätzung vor den Menschen absterben lässt. Deshalb war der Einfluss der Natur, der die jungen Menschen feinfühlig machte, ein wichtiger Bestandteil ihrer Erziehung.“**

Luther Standing Bear, Lakota 1868-1939

## **1. EINLEITUNG**

Der Mensch ist unmittelbar im materiellen, biologisch-ökologischen Sinn in wechselseitiger Abhängigkeit mit dem Zustand der Natur verknüpft. Beispielsweise schränkt die Zerstörung der Natur durch den Menschen wiederum auch die Lebensbedingungen des Menschen ein. In weiterer Folge ist dadurch auch die gesamte menschliche Gesellschaft betroffen.<sup>1</sup>

Der Prozess der Naturentfremdung, welcher unter anderem auf die rapide Entwicklung der westlichen Gesellschaft in den letzten Jahrhunderten zurückzuführen ist, erschwert das Erkennen der Verbindung zwischen Mensch und Natur zusehends. Viele Kinder wissen zum Beispiel nicht mehr, woher die Nahrungsmittel im Supermarkt ursprünglich sind. Kinder und Jugendliche wachsen heute auf eine Weise auf, in der sie die Natur als etwas künstlich Zubereitetes erleben. Die primäre Natur ist für sie eine technische.<sup>2</sup>

Der Autor versucht in seiner Bachelorarbeit auf die psychische Seite dieses grundlegenden Zusammenhangs zwischen Mensch und Natur und auf die damit verbundene Frage wie es zu dieser Entfremdung kommen kann, einzugehen. Der

---

<sup>1</sup> vgl. Gebhard 2009, S. 4

<sup>2</sup> vgl. Kraus 1996, S. 38

Blick wird darauf gerichtet, wie sich dieser Zusammenhang in der Entwicklung des Menschen als Individuum und als Teil der Gesellschaft darstellt.

Es werden Grundannahmen des ökologischen Zusammenlebens (vgl. Kreisläufe der Natur) und Positionen der Psychoanalyse (vgl. Erik Erikson - Psychosoziales Stufenmodell) zusammengestellt und zum Teil miteinander verknüpft. Auf folgende konkrete Forschungsfrage soll es am Ende eine konkrete Antwort geben:

*Inwieweit können Übergangsphasen und Krisen mithilfe der Natur integriert werden?*

Die Arbeit beginnt mit Kapitel zwei mit einer Annäherung an den Naturbegriff. Da der Naturbegriff sowohl wissenschaftlich als auch umgangssprachlich häufig verwendet wird, ist eine konkrete Festlegung eines Spannungsfeldes für den weiteren Verlauf dieser wissenschaftlichen Arbeit unerlässlich. Der Autor entschied sich für eine philosophische Erklärung von Henry David Thoreau und für die Naturdefinition des Animismus – ein Glaubenssystem (Naturreligion) der nativen Völker, um das menschliche Verhältnis zur Natur zu definieren.

Kapitel drei beschäftigt sich mit dem Naturzugang von Kindern in der heutigen Zeit, das meint welche Auswirkungen Naturerfahrungen auf die kindliche Entwicklung haben und welche Verantwortung dabei die Eltern übernehmen. Es geht dabei konkret um die These, dass Kinder auf das Fehlen von natürlichen Elementen auch seelisch besonders empfindlich reagieren. Positiv formuliert, bedeutet dies, dass Naturerfahrungen für Kinder psychisch besonders stimulierend sind.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> vgl. Gebhard 2009, S. 12

Im 4. Kapitel wird auf die aktuelle Debatte rund um Naturentfremdung und den daraus resultierenden Naturentzug näher eingegangen. Dabei werden abstrakte, gesellschaftliche Aspekte beschrieben, als auch individuelle Merkmale und Auswirkungen der Naturentfremdung thematisiert.

Kapitel 5 versucht die Herkunft und den Transport des nicht wissenschaftlichen indigenen Wissens in die westliche Gesellschaft zu beschreiben. Konkret wird hier versucht einen methodologischen Rahmen für das spätere innerhalb dieser Arbeit deskribierte Kreislaufmodell der nordamerikanischen Natives zu schaffen.

In Kapitel 6 werden die Kreisläufe der Natur näher erläutert und in einem Unterkapitel wird auf die während der Menschheitsgeschichte erfolgte Tabuisierung des Todes näher eingegangen. Ziel ist es Parallelen zwischen den Kreisläufen der Natur und einer nativen Lebensweise, welche ebenfalls in Kreisläufen erfolgt, ersichtlich zu gestalten.

Kapitel 7 befasst sich mit dem Kreislaufmodell der Lakota- und der Anishinabek-Indianer. Mithilfe von nicht wissenschaftlichem indigenen Wissen wird versucht, die gesamte Biografie des Menschen insbesondere der „Übergangsphasen“ (vgl. Geburt, Pubertät, Adoleszenz) zu reflektieren. Dabei werden sowohl individuelle wie auch gesellschaftliche Auswirkungen näher erläutert und versucht die Wichtigkeit eines Wechselspiels dieser beiden Entwicklungsfaktoren aufzuzeigen. Darüber hinaus werden im Zusammenhang mit diesen Kreisläufen sowohl ein möglicher positiver, sowie auch negativer Entwicklungsprozess und dessen weitreichende Folgen dargestellt.

Kapitel 8 beschäftigt sich intensiv mit der Thematik von Übergangsritualen. Neben einer Deskription ihrer Funktion wird ebenfalls auf ihre für diese Arbeit

relevante Interdependenz zur Natur eingegangen. Des Weiteren rückt auch die wiederentdeckte Bedeutung von Übergangsritualen in Bezug auf die menschliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Fokus. Es werden Annahmen über den aktuellen Stellenwert in der westlichen Gesellschaft formuliert und Vergleiche zur Psychotherapie hergestellt.

In Kapitel 9 wird der für die menschliche Entwicklung bedeutendste Übergangsritus, nämlich die Visionssuche (Vision Quest) näher vorgestellt. Der Autor möchte zeigen, dass ein archaischer Initiationsritus auch in der heutigen Zeit innerhalb eines modernisierten Rahmens durchaus wirksam sein kann und im Vergleich mit der Psychotherapie stärker auf die gesellschaftlichen Aspekte einwirken kann.

Kapitel 10 stellt das innerhalb der Erziehungswissenschaften und der psychoanalytischen Pädagogik, wissenschaftlich anerkannte „Psychosoziale Stufenmodell“ von Erik Erikson näher vor. Neben einer kurzen Biografie über Erik Erikson und einer grafischen Abbildung des Psychosozialen Stufenmodells wird innerhalb dieses Kapitels spezifisch auf jede einzelne der acht Phasen eingegangen, um die daraus resultierende Relevanz in Bezug auf die menschliche Biografie aufzuzeigen.

In Kapitel 11 erarbeitet der Autor eine Gegenüberstellung von traditionellem indigenen (nicht wissenschaftlichem) Wissen mit anerkanntem westlichem wissenschaftlichem Wissen. Konkret gemeint ist hier der Vergleich des Kreislaufmodells der Anishinabek-Indianer mit dem Psychosozialen Stufenmodell. Erik Erikson lebte selbst für einige Zeit bei zwei Indianerstämmen in Nordamerika und analysierte deren Zusammenleben. Daraus resultierend werden dem/der Leser/in durch diese Gegenüberstellung viele Parallelen und Ähnlichkeiten innerhalb dieser beiden Systeme aufgezeigt.

Abschließend wird der Autor über seine formulierten Annahmen unter der Berücksichtigung aller Kapitel und mit der Ergänzung persönlicher Worte diese wissenschaftliche Bachelorarbeit abrunden.

In der Arbeit wird traditionelles indigenes Wissen der Anishinabek- und Lakota Indianer in Verbindung mit einem im westlichen Wissenschaftssystem anerkannten Modell, dem Stufenmodell von Erik Erikson, verglichen. Der Vergleich ist insofern gerechtfertigt, als es sich bei beiden Modellen um Entwicklungsmodelle handelt. Zudem hat Erikson selbst für einige Jahre bei den Yurok- und Sioux Indianer gelebt und geforscht. Dies könnte Parallelen zwischen den Modellen nahelegen. Für den Vergleich ist es erforderlich, beide Modelle zunächst vorzustellen (Kapitel 8 und Kapitel 11). Diese Überlegungen sollen im Gesamtzusammenhang der verfassten Bachelor-Arbeit die Annahme verstärken, dass Natur für den Menschen psychisch bedeutsam ist und auch bei Übergängen im Leben eine große Rolle spielen kann.

Bezüglich einer geschlechterspezifischen Schreibweise entschied sich der Autor dazu die männliche und weibliche Form der Situation entsprechend zu verwenden. Betrifft die Personalform beide Geschlechter versuchte der Verfasser abwechselnd beide Formen in ausgeglichener Form anzuwenden.

Bezüglich einer geschlechtergerechten Sprache entschied sich der Autor dazu bei Mehrzahlennungen dem entsprechenden Geschlecht gerecht zu werden, sofern der Verfasser weiß, dass es nur ein Geschlecht betrifft. Handelt es sich jedoch um eine Allgemeinheit, die damit einbezogen wird, wechselte der Autor zwischen der männlichen und weiblichen Schreibweise.

## 2. ANNÄHERUNG AN DEN NATURBEGRIFF

"Ökologische Systeme befinden sich selten in einem Gleichgewicht und laufen auch nicht zwangsläufig auf ein solches zu. Ständige Veränderung ist die Regel, nicht die Ausnahme. Das wesentliche Merkmal von Natur (...) ist Dynamik und Verschiedenheit. (...) Wir glauben ja nur, es gebe so etwas wie Gleichgewicht und Stabilität, weil wir selbst so kurzlebig sind."<sup>4</sup>

Semantisch betrachtet ist "Natur" ein Sammel- und Abgrenzungsbegriff nachmythischer Gesellschaftsformen. Er wurde vor allem seit der Romantik enorm kulturpolitisch aufgeladen. Erinnert sei nur an Jean Jacques Rousseau und Henry David Thoreau - im modernen Naturbegriff schwingt immer ein Gegenentwurf zu herrschenden Gesellschaftsentwicklungen mit.<sup>5</sup>

Erst durch die Trennung des Menschen von der Natur konnte sich der Begriff „Natur“ etablieren. Das kollektive Bewusstsein der Menschen beschreibt „Natur“ als das Andere, das was „draußen“ ist, deren Ressourcen sich der Mensch bedient und als etwas wovon sich die Menschen schützen müssen. Eine unaufhörlich erscheinende Wachstumsideologie, welche immer wieder aufs Neue von Krisen beeinträchtigt wird, ist wesentlich mehr als nur ein Vorbote dafür, dass die Gesellschaft einen Weg gewählt hat, bei welchem sie sich mittel- und langfristig betrachtet selbst schadet!

---

<sup>4</sup> vgl. Jax 1998, S. 56ff

<sup>5</sup> vgl. Heiland 1991/92, S. 46ff

## 2.1 Natur – eine philosophische Erklärung von Henry David Thoreau

Das bereits innerhalb dieser Arbeit erwähnte Naturverständnis Thoreaus soll nun vertieft werden, da darin auch die Bedeutung der – im wahrsten Sinne des Wortes - natürlichen Abläufe der menschlichen Entwicklung und die Frage nach dem menschlichen Dasein enthalten sind.

„Ich zog in den Wald, weil ich den Wunsch hatte, mit Überlegung zu leben, dem eigentlichen, wirklichen Leben näher zu treten, zu sehen, ob ich nicht lernen konnte, was es zu lehren hätte, damit ich nicht, wenn es zum Sterben ginge, einsehen müsste, dass ich nicht gelebt hatte. Ich wollte nicht das leben, was nicht Leben war; das Leben ist so kostbar. Auch wollte ich keine Entsagung üben, außer es wurde unumgänglich notwendig. Ich wollte tief leben, alles Mark des Lebens aussaugen, so hart und spartanisch leben, dass alles, was nicht Leben war, in die Flucht geschlagen wurde.“<sup>6</sup>

Henry David Thoreau quittierte in der Zeit der industriellen Revolution seinen Dienst als Lehrer und zog sich für den Zeitraum von 2 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen an den Walden-See in eine selbstgebaute Blockhütte zurück und passte sein Leben den Kreislauf der Natur an. Er sah in der sich neu etablierenden modernen Lebensweise eine intellektuelle Stagnation des Menschen und entschied sich deshalb für dieses Experiment der Selbsterfahrung.

Trotz oder gerade wegen seines gesellschaftskritischen Schreibstils zählt Henry David Thoreau heute noch zu den bedeutendsten amerikanischen Schriftstellern. Der Autor entschied sich für diese Zitation, da sie das für diese wissenschaftliche Arbeit erforderliche Naturverständnis treffend formuliert.

---

<sup>6</sup> Thoreau 2011, S. 100–101

## 2.2 Das menschliche Verhältnis zur Natur

Die Natur ist mehr als nur ein Lernfeld. John Miles bringt es wie folgt auf den Punkt: "wilderness as a healing place". Denn wir können uns in der Natur nicht nur selbst intensiver erleben, sondern auch unsere Verbundenheit mit den anderen deutlicher wahrnehmen. Wir lernen und erfreuen uns unserer eigenen Kräfte und gleichzeitig erfahren wir angesichts größerer Kräfte auch deren Begrenztheit.<sup>7</sup>

Die Bandbreite an bewussten Erfahrungen in der Natur scheint unbegrenzt: Sie umfasst die ganze Skala von menschlicher Emotionalität von Ekstase über Langeweile zu Todesangst, sie reicht von Momenten lautloser Stille bis zu Momenten eines Höllenlärms.<sup>8</sup>

Grundsätzlich ist es naheliegend, die Natur als Basis menschlicher Erfahrungen überhaupt anzunehmen. Die Verwandtschaft zwischen Mensch und umgebender Umwelt besteht bereits vor jeder konkreten psychischen Erfahrung oder Entwicklung. Natur konstruiert also jenen Rahmen, innerhalb dessen psychischen Entwicklung inklusive die Beziehungen zu menschlichen Objekten sich vollziehen können.<sup>9</sup>

## 2.3 Animismus – über eine beseelte Natur

Der Animismus ist eine Naturreligion – ein Glaubenssystem der nativen Völker und beschreibt

---

<sup>7</sup> vgl. Miles 1995, S. 4f

<sup>8</sup> vgl. Gebhard 1993, S. 27f

<sup>9</sup> vgl. Gebhard 1993, S. 28



© A. Angerer 2011

ihr Leben im Einklang mit der Natur. Er basiert auf der nicht wissenschaftlichen These der Allbeseeltheit und Allbelebtheit der Natur. Nicht nur "besondere" Subjekte, wie Menschen, Tiere und eventuell Pflanzen, sondern ausnahmslos alle Objekte, wie etwa Steine, sind beseelt. Im Schamanismus spricht man oft davon, dass alles was einen Schatten wirft, auch über eine Seele verfügt. Zudem sind alle Gegenstände und Lebewesen von Geistern beeinflusst und dadurch die Geisterwelt im Leben der Menschen und in der Welt aktiv.<sup>10</sup> Diese Begründung basiert darauf, da wir auf der tiefsten Ebene unserer Existenz gemeinsame evolutionäre Wurzeln haben und das Sein unser aller Lebensgrund ist.<sup>11</sup>

Das Verständnis von Natur in den sogenannten „Naturreligionen“, welches von einer selbstverständlichen Verwandtschaft, beziehungsweise einer Einheit von Mensch und Natur ausgeht, diene dem gleichberechtigten Leben aller Teilnehmer.<sup>12</sup> Der Autor entschied sich im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit für einen animistischen Naturzugang, um ein relevantes Spannungsfeld in Bezug auf das in einem späteren Kapitel vorgestellte Kreislaufmodell zu schaffen.

### **3. KIND UND NATUR**

„Die Natur will, dass Kinder Kinder sind, bevor sie Erwachsene werden.“<sup>13</sup>

- Jean Jacques Rousseau

In der heutigen Zeit scheinen Kinder die Abenteuer unter freiem Himmel erleben, die sich schmutzig machen und sich Kratzer holen eine aussterbende Spezies zu sein.<sup>14</sup> Der Aktionsradius der Kinder scheint sich zunehmend ins Hausinnere zu verlagern und eine schleichende "Indoor-Krankheit" hat unseren Nachwuchs be-

---

<sup>10</sup> vgl. Gloy 1995, S. 45f

<sup>11</sup> vgl. Sachon 1999, S. 29

<sup>12</sup> vgl. Gebhard 2009, S. 19

<sup>13</sup> [http://www.planet-wissen.de/alltag\\_gesundheit/lernen/erziehung/index.jsp](http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/lernen/erziehung/index.jsp)

<sup>14</sup> vgl. Weber 2010, S. 95

fallen. Eine Welt, wie sie einst Tom Sawyer erlebte, hat für unsere Kinder größtenteils aufgehört zu existieren.<sup>15</sup>

### **3.1 Elterliche Verantwortung**

Eltern sehen heutzutage oftmals Gefahren im Unberechenbaren der Natur und im selbstbestimmten Kinderspiel. Sie selbst sind es, die sich vor Zecken und herabfallenden Ästen ängstigen und dies in ihrem Sicherheitsdenken auf die nächste Generation übertragen. In den USA ist dieser Prozess schon so weit fortgeschritten, dass man sogar Schaukeln und Rutschen von manchen Spielplätzen entfernt hat, weil sie als zu gefährlich gelten.<sup>16</sup>

Stattdessen verplanen viele Eltern die Zeit ihrer Kinder; sie finanzieren ihnen Cello-Stunden, einen Judo-Kurs oder Sprachnachhilfe. All dies geschieht mit den besten Vorsätzen; soll der Nachwuchs schließlich später einen Platz im ersten Rang der Welt-Wettbewerbsgesellschaft ergattern. Zu viel Kontakt mit der Wirklichkeit, die auch Scheitern und Schmerz beinhaltet, würde diese durchorganisierte Matrix zusammenbrechen lassen. Also geht man Erfahrungen mit der "wilden und unbezähmbaren" Natur besser aus dem Weg indem man klassische kindliche Erfahrungsräume versperrt. Wer braucht in der heutigen Zeit noch ein Baumhaus, wenn man TÜV geprüfte Spielhäuser im Baumarkt erwerben kann?<sup>17</sup>

Es scheint als verlieren die Erwachsenen oftmals vor lauter guten Willen das eigentliche Ziel aus den Augen. Der Nachwuchs wird so sehr behütet, dass es häufig schon einem Einsperren gleichkommt. Der stetig wachsende Leistungsanspruch, welcher sie für das Leben fit machen sollte, verkehrt ins Gegenteil. Indem wir Kindern die Möglichkeit nehmen das Leben selbstständig zu erfahren,

---

<sup>15</sup> vgl. Weber 2010, S. 95f

<sup>16</sup> vgl. Weber 2010, S. 96

<sup>17</sup> vgl. Weber 2010, S. 97

stehlen wir ihnen auch die kindliche Lebendigkeit. Viele Kognitionsforscher erkennen gerade darin eine zentrale Ursache für die Misere vieler Kinder und Jugendlicher.<sup>18</sup>

Sowie der amerikanische Anthropologe Gregory Bateson – er erkennt im Gewebe der Natur auch das Beziehungsgeflecht im Gehirn: Beide verfügen über eine unendliche Vielzahl von Verbindungen, die eine unermessliche Vielfalt hervorbringen. Wenn Kinder die ökologische Vielfalt mit allen Sinnen erleben, vermehren sie dadurch die Verflechtungen ihrer Beziehungsökologie im eigenen Hirn. Sie nehmen die Natur als einen geistigen Beziehungskosmos wahr, welcher berührbar und veränderbar ist. Dieses Gegenüber kann nur etwas Gewordenes wie die Natur sein. Niemals wird das Kind einem solchen Gegenüber in künstlichen Objekten begegnen, da diese gemacht sind und daher nicht nur annähernd über dieselbe Vielfältigkeit der Natur verfügen können.<sup>19</sup>

### **3.2 Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung**

"Mit derselben Schnelligkeit, mit der die Wildnis aus der Psyche unserer Kinder schwindet, steigt die Häufigkeit ihrer seelischen Krankheiten."<sup>20</sup>

Der Abschied der Kinder von der Natur verläuft demnach nicht ohne gravierende Folgen. Denn mit dem Schwinden des ungezügeltten Spiels im Freien droht etwas Unersetzliches verloren zu gehen: die Möglichkeit, seelische, körperliche und geistige Potenziale so zu entfalten, dass Kinder zu erfüllten Menschen werden. Die gegenwärtigen Erkenntnisse der Hirnforschung belegen die enorme Relevanz des Spiels mit ihren inhärenten emotionalen und kognitiven Bedürfnissen. Ohne die Nähe zu Pflanzen und Tieren verkümmert bei Heranwachsenden oft ihre

---

<sup>18</sup> vgl. Weber 2010, S. 98

<sup>19</sup> vgl. Weber 2010, S. 100

<sup>20</sup> Weber 2010, S. 98

emotionale Bindungsfähigkeit und Empathie, Fantasie, Kreativität und Lebensfreude gehen dabei zunehmend verloren.<sup>21</sup>

#### **4. DIE ENTFREMDUNG VON DER NATUR**

Der Beginn des Ackerbaus war einerseits eine Erleichterung was die Ernährung betrifft, andererseits wurde dadurch die Grundlage für eine merkantile Welt geschaffen.<sup>22</sup> War der Mensch in der Zeit als Jäger und Sammler noch direkt mit der Natur und dem was sie bietet verbunden, erlangte er durch den Ackerbau und die Viehzucht selbst mehr Einfluss. Dadurch musste er in weiterer Folge auch weniger Rücksicht auf die natürlichen Kreisläufe nehmen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Entfremdung immer stärker und letztendlich mit der Industrialisierung zur Spitze getrieben. Glashäuser, Düngemittel, immer schnellere Transportmittel, gentechnische Veränderung von Saatgut und die Synthetisierung von Stoffen scheinen uns von der Natur unabhängig zu machen.

Menschen haben andere Menschen und sich selbst in Werkzeuge verwandelt. Die Maschinen, die wir geschaffen haben um diese zu dirigieren wurden zu einer Maschinerie, die nun uns dirigiert. Ausweglos ist der Mensch in der Sackgasse seiner Existenz als Spezies angekommen, wenn er lernt, die Maschinerie seiner Selbstaussrottung zu vervollkommen. Getrieben von blindem Stolz ohne zu reflektieren, schreitet er zwangsläufig dem dadurch vorprogrammierten Ende entgegen.<sup>23</sup>

Irgendwo zwischen der Ausbeutung der Natur und der Selbstaussrottung des Menschen wurde der direkte Kontakt zwischen Menschen und Natur unterbrochen und durch Vermittler ersetzt – wie etwa in Form von Priestern oder von so-

---

<sup>21</sup> vgl. Weber 2010, S. 96

<sup>22</sup> vgl. Erikson 1992, S. 95–96

<sup>23</sup> vgl. Erikson 1992, S. 95–96

genannten sakralen Gebäuden und Gegenständen. Dadurch wurde eine Form der Entfremdung eingeleitet, dessen Auswirkungen unsere Vorstellungen übersteigen. Die Einführung in das ackerbauende Zeitalter über die Technisierung und Natur-entfremdung hinweg, führte zu einer feigen Vergewaltigung der Natur.<sup>24</sup>

#### 4.1 Die fragwürdige Ästhetisierung der Natur

Seit Beginn der Moderne gibt es verschiedene die Natur idealisierende Theorien, welche die Entfremdung des Menschen von der Natur durch deren Ästhetisierung wieder aufheben wollten.<sup>25</sup>

Dabei wird die Natur als lebendig, harmonisch, gut, geschwisterlich und schön beschrieben. Grundlegende natürliche Elemente wie Tod und Zerstörung kommen nahezu gar nicht vor, oder sie werden ganz im Sinne einer konservativen Kulturkritik der Zivilisation zugeschrieben.<sup>26</sup>

"Den wuchernden Entzweiungstheorien entspricht die mystische Glut der immer wieder ästhetisch erneuerten Versöhnungsbereitschaft und die kalte Erkenntnis, dass menschliche Freiheit sich nur in der Spannung zwischen Entfremdung von der Natur und der Versöhnung mit ihr zu bewahren vermag."<sup>27</sup>

Das Ersetzen von elementaren Nahrungsmitteln durch künstliche Inhaltsstoffe mag irgendwie funktionieren, bedeutet aber dauernden Stress für die heran-

---

<sup>24</sup> vgl. Erikson 1992, S. 95–96

<sup>25</sup> vgl. Frühwald 1991/92, S. 33f

<sup>26</sup> vgl. Frühwald 1991/92, S. 36f

<sup>27</sup> Frühwald 1991/92, S. S37f

wachsende Seele. Die zunehmende Entfremdung der Kinder von der Natur hat zusätzlich das Potenzial einer zivilisatorischen Katastrophe.<sup>28</sup>

## **5. DER WEG DES TRADITIONELLEN NATURWISSENS IN DIE GEGENWART**

Bevor der Autor die Methodologie der Kreisläufe der Indianer Nordamerikas näher erläutert, ist es ihm ein Anliegen, die Herkunft dieses Wissens und wie dieses Wissen den Weg nach Europa fand, näher zu beschreiben. Die erste Wildnis-Schule (Tracker-School, New Jersey) entstand in den USA durch Tom Brown Jr., der vom Apachen Indianer Stalking Wolf ausgebildet wurde.



© A. Angerer 2008

### **5.1 Stalking Wolf**

Stalking Wolf wurde in der traditionellen Lebensweise seines Volkes ausgebildet. Im Alter von 20 Jahren führte ihn eine Vision auf eine 63-jährige Wanderschaft auf der Suche nach neuen Lehrern quer über den gesamten amerikanischen Kontinent. Nach seiner Rückkehr hatte er eine Begegnung mit einem 8-jährigen Jungen namens Tom Brown. Stalking Wolf vermittelte in seinen letzten Lebensjahren Tom Brown nicht nur das alte Wissen von vielen nativen Völkern, welches er auf seiner Reise erfahren hatte, sondern auch die Essenz der Apachen-Kultur, von welcher er kommt, aus hunderten von Jahren.

### **5.2 Tom Brown**

Tom Brown verbrachte fast seine gesamte Freizeit als Kind und Jugendlicher mit Stalking Wolf, den er liebevoll "Grandfather" nannte. Bereits als Kind erlebte Tom seine erste Visionssuche. Er hatte die Vision dieses Wissen nicht nur zu be-

---

<sup>28</sup> vgl. Weber 2010, S. 101

wahren, sondern auch Anderen zugänglich zu machen. Dies erfolgte später auch in der Gründung der "Tracker-School". Einige Zeit früher sollte ihn eine bereits in einer Vision erlebte Begegnung zum Mentor für den damals 10-jährigen Jon Young werden lassen.



Jon Young ©  
www.wildnisschule.de

### **5.3 Jon Young**

Tom Brown unterrichtete Jon Young sieben Jahre lang in derselben Weise wie es einst Stalking Wolf mit ihm getan hatte. Ausgerüstet mit diesem Wissen gründete Jon Young nach Abschluss eines Ökologie- und eines Anthropologie-Studiums ebenfalls eine Natur- und Wildnisschule, welche heute im US-Bundesstaat Washington beheimatet ist.

Jon Young steht im regen Austausch mit Lehrern und Lehrerinnen aus nativen Kulturen weltweit und versucht deren Wissen in Bezug auf Natur in seine Arbeit einfließen zu lassen. Seit einigen Jahren verbindet ihn auch eine enge Zusammenarbeit mit Paul Raphael, welcher in Bezug auf das Kreislaufsystem noch näher vorgestellt werden wird.

### **5.4 Natur- und Wildnisnetzwerk**

Sowohl Tom Brown als auch Jon Young haben bereits mehrere Bücher publiziert und reisen seit dem Jahr 2004 durch die Einladung von deutschen und österreichischen Wildnisschulen regelmäßig nach Europa, um ihr Wissen in Workshops und Seminaren zu teilen. Menschen aus der ganzen Welt pilgern in die USA, um in den dortigen Wildnisschulen dieses alte traditionelle Naturwissen zu erlernen. Jon Young und Tom Brown sind darüber hinaus herausragende Spuren- und Fährtenleser, weshalb sie auch unter anderem regelmäßig mit Polizei und FBI zur Suche von Vermissten oder von Verbrechern zusammenarbeiten.

Der US-amerikanische Wildnis-Lehrer Jon Young sagt, dass unser abstraktes Denken nur eine winzige Bandbreite der uns zur Verfügung stehenden Wahrnehmungskanäle füllt. Indem von ihm geprägten Begriff "Vorstellungskraft der Sinne" erkennt er eine ebenso fundamentale Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben und Arithmetik. Young versucht nicht Faktenwissen zu vermitteln, sondern vielmehr eine Steigerung von komplexem Denken, von Kreativität, von Zufriedenheit, von Teamfähigkeit, von Mitgefühl und von Sinnhaftigkeit zu fördern.<sup>29</sup>

Resümierend gesagt, haben beide in den letzten Jahrzehnten ein beachtliches globales Wissen über das Leben mit und in der Natur zusammengetragen. Auch der Autor absolvierte vor einigen Jahren eine Ausbildung zum Natur- und Wildnistrainer und konnte auch Jon Young persönlich erleben. Das Gelernte versucht er nun bei jeder sich bietenden Gelegenheit weiter zu vertiefen.

## **5.5 Erforderliche Begriffsklärung**

Zur Klärung einiger vom Autor in weiterer Folge verwendeten Begriffe (z.B. "Kreisläufe") bedarf es noch einer kurzen Beschreibung dieser. Das System der Kreisläufe welches im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit näher vorgestellt wird, ist bei den einst rund 500 Nationen und Stämmen der nord-amerikanischen Indianer überall zu finden. Dabei weisen die Kreislaufsysteme innerhalb der einzelnen Kulturen Unterschiede auf. Die vom Autor verwendeten Kreisläufe beziehen sich auf das von Jon Young zusammengetragene Wissen aus verschiedenen indigenen Kulturen, das gesammelt als „Mentoring“ bezeichnet wird. Die Darstellung der Kreisläufe des Seminars von Paul Raphael bezieht sich auf das Volk der Anishinabek (Irokesen). Wenn der Autor innerhalb seiner Arbeit

---

<sup>29</sup> vgl. Weber 2010, S. 103

von den nordamerikanischen Indianern schreibt, so meint er primär immer das Volk der Anishinabek, sowie der Lakota.<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> vgl. <http://www.wildnisschulenportal-europa.de>

## **6. KREISLÄUFE DER NATUR**

Die Yurok-Indianer aus Nordkalifornien versichern ihrer Beute tränenreich, dass sie deren Grundwesen nichts Böses antun wollten, sondern vielmehr nur ihren fleischlichen Anteil verzehren wollen und dass sie ihre Schuppen den Fluss hinab in den Ozean zurückkehren lassen würden. Dadurch kann der Kreislauf von neuem beginnen - neue Lachse werden wachsen und weiterhin in die Netze der Yuroks gehen.<sup>31</sup>

### **6.1 Die Tabuisierung des Todes**

Der bekannte Hirnforscher Gerald Hüther sieht in der Natur "die Urkonstellationen der Lebendigkeit", eine lebendige Landschaft, die zeigt, wie das Große neben dem Kleinen wächst und das Vitale neben dem Morschen existieren kann.<sup>32</sup>

Die erfolgte Tabuisierung des Todes und des Tötens innerhalb der Entwicklung der westlichen Menschheitsgeschichte durchbrach diesen Kreislauf. Dies ist ein wesentlicher Aspekt der - beziehend auf die Naturentfremdung des modernen Menschen - eine bedeutende Relevanz ausgeübt hat. Es fällt daher schwer Bezug und in weiterer Folge Respekt gegenüber eines steril verpackten Stückes Fleisches aus dem Supermarkt zu empfinden.

---

<sup>31</sup> vgl. Erikson 1992, S. 95

<sup>32</sup> vgl. Weber 2010, S. 100

## **7. KREISLAUFMODELL – EINE ALLGEMEINE ERKLÄRUNG IM GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXT DES ZUSAMMENLEBENS**

"Soziale Netze sorgen für die Tragfähigkeit einer Gemeinschaft, genauso wie die biologische Vielfalt die Stabilität eines Ökosystems garantiert."<sup>33</sup>

Im Zentrum des ursprünglichen Bildes von Natur stand nicht der Mensch als Individuum, sondern es war die Gesellschaft. Die ersten Kategorien, die entstanden, waren soziale Kategorien, das heißt es waren Menschen, welche in Gruppen zusammenlebten. Dadurch dass sie sich als Einheit fühlten, konnten sie auch andere Wesen und Dinge vorstellungsmäßig zu Gruppen zusammenfassen.<sup>34</sup>

Die Philosophie von nativen Völkern ist geprägt von einer ganzheitlichen Sichtweise, die den Menschen als Bestandteil des gesamten Ökosystems anerkennt. Unter diesem Aspekt stellen Natur und Kultur in ihren Vorstellungen keinen Widerspruch dar.

Die Indianer Nordamerikas haben die Kreisläufe der Natur auf ihr eigenes Leben umgelegt. So zeichnet sich ihr Lebensweg ebenfalls in Form eines Kreislaufes ab. Dieses Modell, dargestellt in der Grafik eines Kreises, symbolisiert eine Form der Gleichberechtigung aller Stammesmitglieder. Jeder hat eine Aufgabe und alle Aufgaben sind wichtig! Des Weiteren bietet es ein weitsichtiges Respekt-Verständnis und ermöglicht dadurch hierarchische Strukturen bereits im Ansatz zu vermeiden. Im Kontext dieser Form des Zusammenlebens entsteht ein Bewusstsein der wechselseitigen Interdependenzen. Zur Orientierung dieses Kreislaufmodells dienen ihnen dabei die vier Haupthimmelsrichtungen Osten, Süden,

---

<sup>33</sup> Schlehofer 1997, S. 15

<sup>34</sup> vgl. Douglas 1993, S. 2

Westen und Norden sowie der Südosten, der Südwesten, der Nordwesten und der Nordosten.<sup>35</sup>

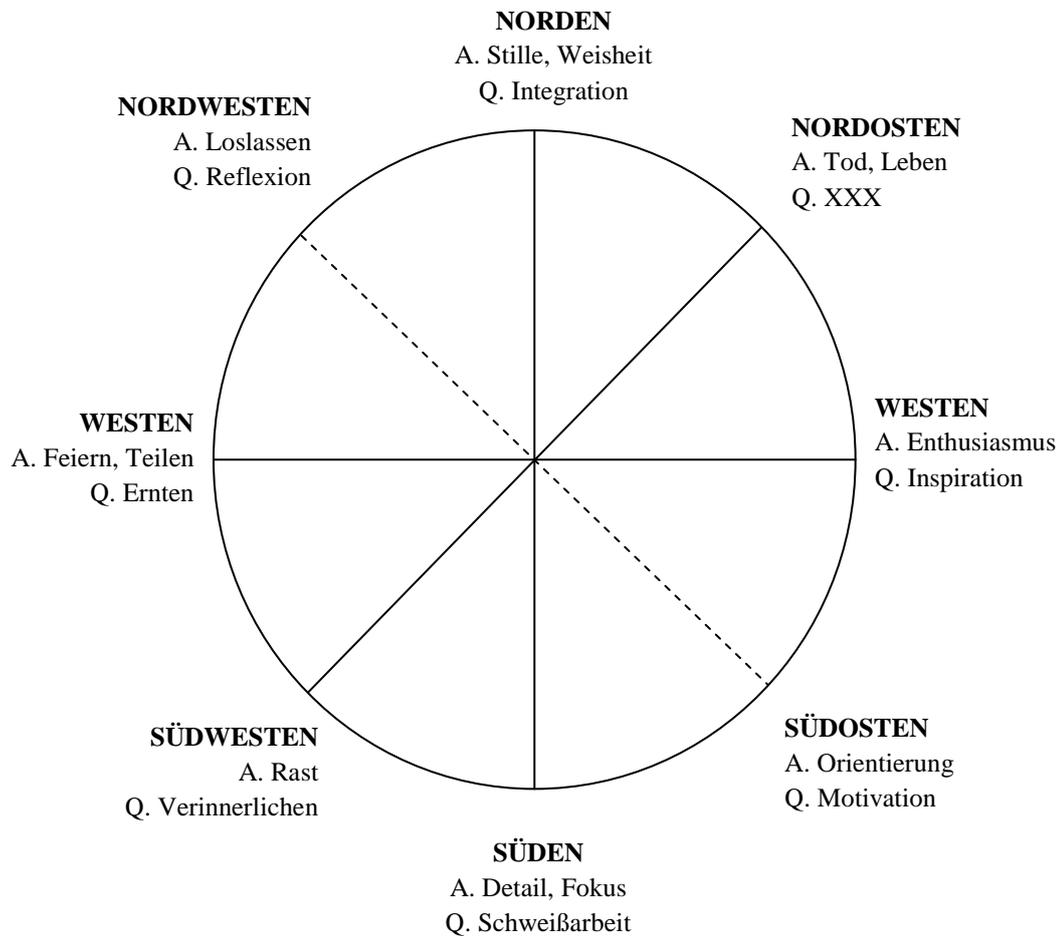
Jede dieser Himmelsrichtungen repräsentiert unterschiedliche Archetypen und Symbole und offenbart verschiedenste Qualitäten. Das Kreislaufmodell findet in allen Bereichen des Lebens der nordamerikanischen Indianer seine Anwendung und verläuft immer im Rhythmus der Natur. Demnach orientiert es sich nach dem Sonnenverlauf, dem Tages- und dem Jahresverlauf. Es findet sowohl bei einzelnen Personen als auch bei gesellschaftlichen Gemeinschaften seine Anwendung. In Aufgabenverteilungen innerhalb von Gemeinschaften bezieht man sich ebenso auf die Himmelsrichtungsqualitäten.<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> vgl. Raphael 2012, S. 2–3

<sup>36</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 14

## 7.1 KREISLAUFMODELL - Archetypen und Qualitäten



### Legende:

A.= Archetypen

Q.= Qualitäten

**Abb.1:** Kreislauf Archetypen. Mentoring Kurs 2008, Natur- und Wildnisschule

### **7.1.1 Deskription OSTEN**

Der Osten repräsentiert den Anfang. Im Osten geht die Sonne auf und lässt den Tag beginnen. Daher steht diese Himmelsrichtung für Start und Beginn. Die Sonne ist im Verständnis der nordamerikanischen Indianer heilig, weil sie alles Leben nährt. Dem Ostens außerdem zugeordnet werden der Frühling, der Morgen, der Frieden und das Feuer. Um einen guten Start in den Tag zu zelebrieren, finden Räucherungen (mit Süßgras, Baumharz, Nadeln) als eine Reinigung und ein zu sich kommen statt. Weitere wichtige Eigenschaften des Ostens sind das Eröffnen von Zusammenkünften, der Einstieg in neue Tätigkeiten, das sich kennen lernen und willkommen heißen, sowie das Überbringen guter Nachrichten. Die Inspiration und Kreativität sowie das Achten auf mögliche Gefahren obliegen ebenfalls den Bereich des Ostens.<sup>37</sup>

### **7.1.2 Deskription SÜDOSTEN**

Der Südosten bildet einerseits den Übergang vom Tagesbeginn zum Tageshöchststand, andererseits befindet er sich auf der Zeitachse und symbolisiert die Zukunft. Hier finden sich die kindlichen und jugendlichen Energien, die darauf achten, dass jegliche Formen von unterschiedlichsten Angelegenheiten nicht zu ernst werden. Ebenso bringt der Südosten Neugierde, Motivation und Abenteuerlust mit sich und sorgt dafür nicht in alten Mustern verhaftet zu bleiben. Auch das Denken an die zukünftigen Generationen manifestiert sich im Südosten.<sup>38</sup>

### **7.1.3 Deskription SÜDEN**

Der Süden steht für den Tageshöchststand und seine wichtigen Eigenschaften sind die Erde, der Sommer und der Tag. Die Natur befindet sich hier im Wachstum

---

<sup>37</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 14

<sup>38</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 14–15

und bedeutet somit Veränderung. Der Süden ist der Bereich voller Aktionen. Der Fokus liegt vor allem auf Achtsamkeit und Einigkeit in der Gemeinschaft sowie die Einhaltung von Vereinbarungen (z.B. Pünktlichkeit, tatsächliche Durchführung von Aktionen, Anwesenheit aller Beteiligten). Dadurch bildet der Süden einen stützenden Rahmen dafür, dass die Voraussetzungen für ein Unternehmen gegeben sind.<sup>39</sup>

#### **7.1.4 Deskription SÜDWESTEN**

Der Südwesten positioniert sich auf der geerdeten Seite der Achse zwischen Himmel und Erde. Dementsprechend steht dieser Bereich für Bodenständigkeit und die physischen Bedürfnisse. Die Aufgabenbereiche von Vertretern des Südwestens sind es, darauf zu achten, dass sich alle Beteiligten und die Gemeinschaft körperlich wohl fühlen (z.B. genug Pausen und ein angenehmer Rahmen bei Besprechungen). Allgemein sorgen Südwestmitglieder für eine gewisse Basis in der Gemeinschaft.<sup>40</sup>

#### **7.1.5 Deskription WESTEN**

Gegenüber dem Osten repräsentiert sich der Westen ebenfalls als Überbringer von guten Nachrichten. Außerdem steht er für die Zeit nach der höchsten Aktivität (Abend, Herbst). Er repräsentiert auch die Dankbarkeit und das Feiern. Zu seinen Hauptaufgabenbereichen gehören das Zusammenbringen und Halten der Gemeinschaft sowie die Achtung auf das emotionale Wohlbefinden des Individuums und des Kollektivs. Die WestvertreterInnen fungieren als Anzeiger und Indikatoren,

---

<sup>39</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 15

<sup>40</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 15

das heißt sie versuchen Situationsverläufe frühzeitig abzuschätzen und anschließend darauf hinzuweisen.<sup>41</sup>

### **7.1.6 Deskription NORDWESTEN**

Der Nordwesten symbolisiert die Vergangenheit und bildet somit ein Pendant zum zukunftsorientierten Südosten. Die Vertreter dieser Himmelsrichtung bringen Erfahrungen und Wissen daraus mit. Jedoch achten sie – im Hinblick auf das Bewusstsein - von Vergangenheit und Zukunft - darauf, nicht an Gewohnheiten festzuhalten und nicht in alte Muster zurück zu fallen. Ihre wichtigste Aufgabe ist es einen umsichtigen Blick zu wahren, damit das Gesamtanliegen nicht aus den Augen verloren wird.<sup>42</sup>

### **7.1.7 Deskription NORDEN**

Der Norden symbolisiert die Nacht, die Dunkelheit und die Ganzheit. Der Mond ("Großmutter Mond") ist das wesentliche Symbol des Nordens, denn er ist der Bewahrer des nötigen Überblicks in alle Richtungen. Gegenüber der hohen Aktivität des Südens stellt der Norden einen ausgleichenden Ruhepol dar. Die Aufgabe der NordvertreterInnen ist es einen kühlen Überblick und die Orientierung zu behalten. Sie vertreten das Prinzip der Einheit/Einigkeit und fungieren als organisatorische Stützkraft.<sup>43</sup>

---

<sup>41</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 15

<sup>42</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 15

<sup>43</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 15

### **7.1.8 Deskription NORDOSTEN**

Der Nordosten repräsentiert den Himmel und steht in einer direkten Achsenverbindung zum Südwesten, welcher für die Erde steht. Diese Himmelsrichtung symbolisiert die letzten Stunden der Nacht vor Tagesanbruch. Des Weiteren steht der Nordosten für die Traumzeit, die Vision und auch für den Tod. Dieser Bereich verfügt über ein außerordentliches Spektrum an Spiritualität - neben dem bereits oben erwähnten Träumen und Visionen sind innerhalb dieses Bereichs auch die Seelen Verstorbener sowie "Geistwesen" beheimatet.<sup>44</sup>

### **7.1.9 Fazit**

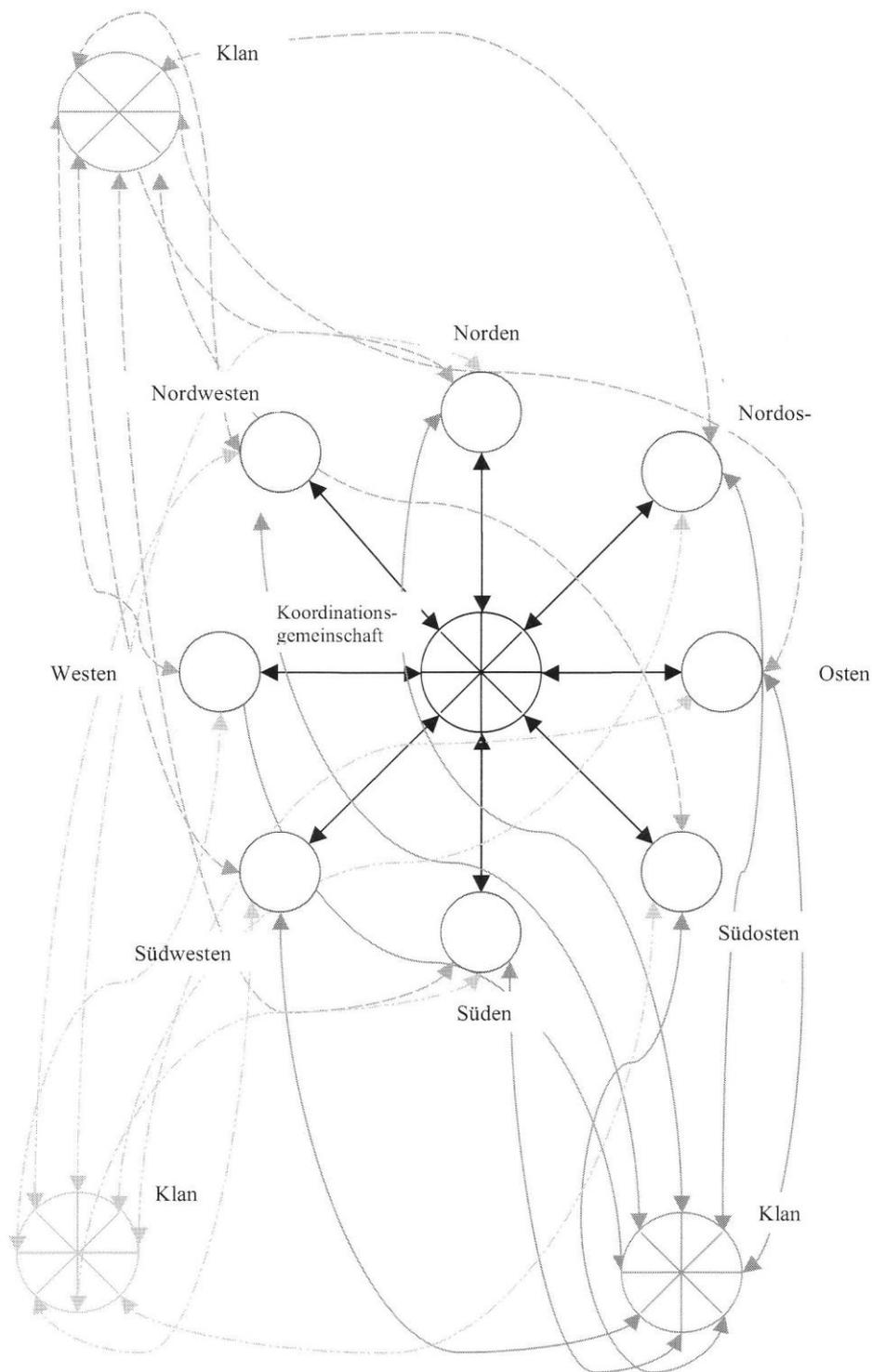
Diese Aufteilung und Aufgabenverteilung ermöglicht es Einzelpersonen, sich je nach ihren Charakter nützlich in eine Gemeinschaft zu integrieren. Darüber hinaus bietet sie ihnen die Sicherheit, dass andere Menschen andere Bereiche abdecken. Dadurch werden gegensätzliche Eigenschaften und Charaktere nicht als Kontroversen, sondern als ergänzende Komponenten anerkannt. In weiterer Form schwindet das Konkurrenzdenken, fördert den Respekt und schafft somit Raum für gegenseitiges Verständnis.

In dieses Modell integriert ist das Wissen, dass jede einzelne Person alle erwähnten Eigenschaften in sich trägt. Jedoch sind die einzelnen Qualitäten in jedem Individuum unterschiedlich stark ausgeprägt. Im Laufe ihres Lebens finden sie schließlich ihren Verantwortungsbereich, der es ihnen ermöglicht ihre Qualitäten für die Gemeinschaft einzubringen (siehe unten Transitions).<sup>45</sup>

---

<sup>44</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 16

<sup>45</sup> vgl. Weißengruber 2009, S. 16



Grafik 1; Grafische Darstellung des Orientierungsschemas für eine Gemeinschaft, Größe ca. 24 Personen

**Abb.2:** Kulturelles Mentoring innerhalb einer Gemeinschaft, Weissengruber 2009

## 8. BESUCH DES SEMINARS „TRANSITIONS OF LIFE“

### 8.1 Faktoren und Rahmenbedingungen

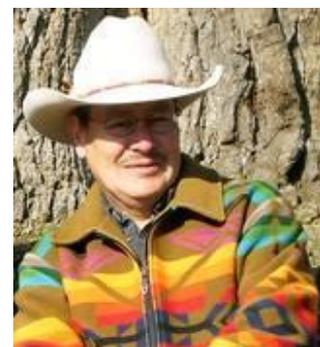
Der Autor besuchte im Rahmen seiner Bachelorarbeit das Seminar „Transitions of life – Übergänge des Lebens“. Das Seminar fand in der Nähe von Innsbruck statt und wurde von der Natur- und Wildnisschule der Alpen organisiert. Der Vortragende war Paul Raphael, ein nordamerikanischer Anishinabek-Indianer, welcher im nächsten Absatz biografisch noch näher beschrieben wird. Das Seminar fand in der Nähe von Innsbruck statt und wurde von der Natur- und Wildnisschule der Alpen organisiert. Der Vortragende war Paul Raphael, ein nordamerikanischer Anishinabek-Indianer, welcher im nächsten Absatz biografisch noch näher beschrieben wird. Das Seminar fand in der Nähe von Innsbruck statt und wurde von der Natur- und Wildnisschule der Alpen organisiert. Der Vortragende war Paul Raphael, ein nordamerikanischer Anishinabek-Indianer, welcher im nächsten Absatz biografisch noch näher beschrieben wird.



© Paul Raphael  
www.wildniszentrum.at

### 8.2 Paul Raphael

Paul Raphael kommt vom 'Raben-Clan' der 'First Nation People' der 'Three Fires' - Anishinabek, Ottawa und Chippewa (Völkerbund der Ottawa und Chippewa Indianer im US-Staat Michigan). Er ist ein Sänger und ein Geschichtenerzähler und arbeitet als Friedensstifter für den Völkerbund der 'Grand Traverse Band'. Paul Raphael ist verheiratet und hat 4 Kinder. Er ist Träger der 'Tradition des Heiligen Feuers', was an ihn von den



Paul Raphael ©  
www.wildnisschule.de

Ältesten der Großen Seen´ - des ´Grand Council of Waganakising´ weitergegeben wurde. Er hat für verschiedene Stammesgerichtshöfe als Friedenstifter gearbeitet und ein Programm ins Leben gerufen, das Jugendlichen mit Alkohol- und Drogenproblemen hilft, ihre Verbindung zur Natur zu stärken.<sup>46</sup>

### **8.3 Transitions of life – Übergänge des Lebens**

In dem vom Autor besuchten Seminar mit Paul Raphael ging es darum mehr darüber zu erfahren, wie es passieren konnte, dass wir Menschen sowohl von uns selbst als auch von einem Gefüge der Gemeinschaft abgetrennt wurden. In diesem Seminar wurden Lehren von Ältesten des genannten Volkes geteilt, die einen Weg aufzeigen sollten, wie wir in unserem Leben ein gesundes Gleichgewicht wiederherstellen können. Es wurden charakteristische Lebensphasen erforscht, die uns vor unterschiedliche Herausforderungen stellen.<sup>47</sup>

Als Menschen wurden uns sowohl in unserem "Mann sein" als auch "Frau sein" bestimmte Gaben in die Wiege gelegt, die wir lernen und verstehen müssen, um sie kraftvoll in unserem Alltag zu integrieren und zu nutzen. Eng mit diesen Gaben verbunden, tragen wir auch emotionale Wunden mit uns, die oft von einer Generation auf die nächste Generation weitergegeben wurden. Inhalt des Seminars war eine gemeinsame Betrachtung dieser Wunden, um sie besser zu verstehen und den richtigen Umgang mit ihnen zu erlernen. Dies eröffnet uns die Möglichkeit unser menschliches Dasein und unsere Bedeutung als Mann oder Frau innerhalb einer Gemeinschaft aus einer neuen Perspektive wahrzunehmen und das Gleichgewicht in unserem Leben zurückzugewinnen.<sup>48</sup>

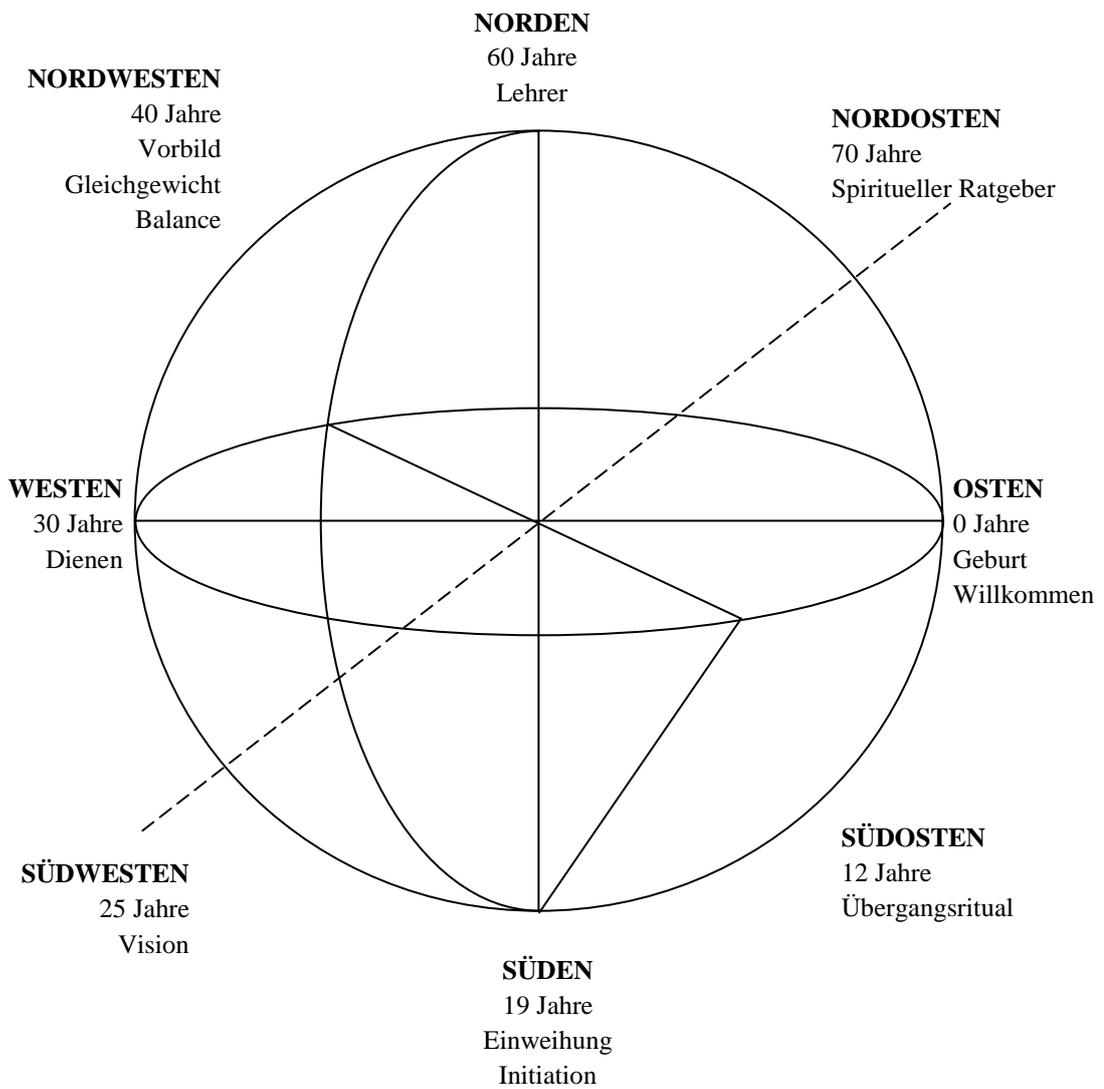
---

<sup>46</sup> vgl. Raphael 2012

<sup>47</sup> vgl. Raphael 2012, S. 1

<sup>48</sup> vgl. Raphael 2012, S. 1

## 8.4 KREISLAUFMODELL - Positiver Verlauf



**Abb.3:** Kreislaufmodell 1 nach Paul Raphael

### 8.4.1 Analyse OSTEN

Der Osten repräsentiert hier die Geburt. Das Kind kommt auf die Erde und wird willkommen geheißen. Zu diesem Anlass finden sich neben den Eltern auch noch andere Verwandte wie die Großeltern, Onkeln und Tanten ein. Dadurch widerfährt ihr/ihm eine Segnung (Blessing): "Wir werden Dir alles Gute, aber auch alles Schlechte über Deine Familie erzählen. Wir berühren Deine Augen, damit Du Wunderbares sehen kannst. Wir berühren Deinen Kopf damit Du gute Gedanken haben kannst. Wir berühren Deine Ohren, damit Du alles Schöne hören kannst. Wir berühren Deinen Mund, damit Du alles mit anderen teilen kannst. Wir berühren Deine Füße, damit Du einen guten Weg gehen kannst." Dieses erste Übergangsritual soll ermöglichen, dass das Kind behütet und auf eine gute Weise auf diese Welt kommen kann.<sup>49</sup>

### 8.4.2 Analyse SÜDOSTEN

Im Alter von ungefähr 12 Jahren, also den Beginn der Pubertät, findet ein bedeutendes Übergangsritual im Volk der Anishinabek statt. Sie selbst bezeichnen diese Übergangsphase als "the rite of passage". Die Menschen dieses Volkes gehen davon aus, dass die Eltern durchschnittlich fünfzig Prozent dessen, was die Kinder zum Leben brauchen an diese weitergeben können. Da die Pubertät generell ein sehr gespanntes Eltern-Kind-Verhältnis mit sich bringt, übernehmen hier die Onkels und Tanten wichtige Rollen. Im Stammeskontext der Indianer müssen die Ausdrücke Onkel, Tante, Großmutter und Großvater nicht zwangsläufig auf einer Blutsverwandtschaft beruhen. In unserer westlichen Kultur könnte man diese Übergangszeremonie mit der Konfirmation oder Firmung vergleichen.

---

<sup>49</sup> vgl. Raphael 2012, S. 3

Es ist eine Zeit, in der sich die Kinder meist schon erwachsen fühlen und dennoch von den Eltern nach wie vor als Kind behandelt werden. Aus diesem sukzessiven Missverstandenen-fühlen entsteht und wächst oftmals Verwirrung. In diesem Fall sind es die Tanten, welche sich um ihre Nichten und die Onkels, welche sich um ihre Neffen kümmern und die heranwachsenden Kinder schon vorher auf diese schwierige Zeit vorbereiten.

Wenn die Mädchen ihre erste Monatsblutung haben, ziehen sie sich für diese Zeit zurück und werden von ihren Tanten und Großmüttern besucht. Diese sprechen über "die heilige Zeit" - den Übergang vom Mädchen zur Frau. Zum Beispiel wird darüber gesprochen, dass sie mit dem Beginn der Menstruation ab nun über die heilige Gabe verfügen, Leben zu geben. Das Ganze wird von einem rituellen Kontext begleitet, auf den hier nicht näher eingegangen wird, da dies im Rahmen dieser Arbeit zu umfangreich ausfallen würde.

Die Jungen verbringen 24 Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang alleine draußen und werden mit der Aufgabe betraut ein Feuer zu hüten, welches während ihres ganzen Aufenthalts niemals erlöschen darf. Onkels und Großväter besuchen die angehenden Männer an ihrer Feuerstelle um sich mit ihnen auszutauschen. Neben ihren Ängsten, Wünschen und Sorgen steht vor allem die Frage, wie man als Mann eine Frau zu behandeln hat im Mittelpunkt.

Sowohl bei den Mädchen als auch bei den Burschen wird nach ihrer Rückkehr ein Fest gefeiert. Ziel dieser Rituale ist es, einen selbstgesteuerten Prozess und daraus resultierend ein Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und die größere Gemeinschaft zu etablieren.<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> vgl. Raphael 2012, S. 3

### **8.4.3 Analyse SÜDEN**

"Du bist nicht mehr länger Jugendlicher; deine Verantwortung verschiebt sich jetzt!"

Nachdem der Südosten die Übergangsphase ("the rite of passage") einleitet, findet die endgültige Initiation im Süden statt. Diese Zeit wird auch als "Zeit der zweiten Abnabelung" bezeichnet. Der Südosten diene hierfür als Vorbereitung um bereits erste Eindrücke sammeln zu können, wie die andere Seite - die Seite der Erwachsenen funktioniert. Mit dem Erreichen der Volljährigkeit wird der Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen endgültig besiegelt. In unserer westlichen Kultur wird eine Form dieses Übergangs mit der "Jungbürgerfeier" markiert.<sup>51</sup>

### **8.4.4 Analyse SÜDWESTEN**

"Wir helfen Dir dabei, Deine Vision zu suchen:"

Im Südwesten finden die Vision und das Ritual der Visionssuche ihren Platz. Die Suche nach der Vision dient dazu, seine Zweifel zu verlieren und Klarheit für seinen weiteren Lebensweg, beziehungsweise seine Lebensaufgabe, zu erreichen. Dieses bedeutende Übergangsritual im Hinblick auf das eigene Leben und wie man dieses für die Gemeinschaft nutzen kann, wird in einem späteren Kapitel dieser wissenschaftlichen Arbeit noch detaillierter ausgeführt.<sup>52</sup>

### **8.4.5 Analyse WESTEN**

Der Westen legt den Fokus auf das Dienen und das Service für die Gemeinschaft. Nach Absolvierung der Visionssuche wird man nun mit Aufgaben die dem Wohle

---

<sup>51</sup> vgl. Raphael 2012, S. 4

<sup>52</sup> vgl. Raphael 2012, S. 4

der Gemeinschaft zugutekommen, betraut. Diese können auch die Form ehrenamtlicher Tätigkeit haben. Zu diesen Aufgabenbereichen zählen hierbei unter anderem das Kümmern um die Älteren, sowie das Organisieren und Vorbereiten von Festen und Feiern.<sup>53</sup>

#### **8.4.6 Analyse NORDWESTEN**

Durch das gemeinnützige Arbeiten, welches wie bereits erwähnt im Westen seinen Platz findet, wird die Aufmerksamkeit der anderen Stammesmitglieder auf einen reflektiert. Das Übernehmen von Verantwortung führt schließlich dazu, dass man sich innerhalb der Gemeinschaft eine Vorbildfunktion erarbeitet hat. Dieser Prozess ebnet den Weg, um seine Vision zu leben und kreiert dadurch die notwendige Balance des Lebens.<sup>54</sup>

#### **8.4.7 Analyse NORDEN**

Nachdem man sich im Nordwesten bereits den Status einer Vorbildfunktion erarbeitet hat, manifestiert sich dieser nun im Norden. Man erfüllt innerhalb der Gemeinschaft verschiedenste Rollen wie die des Lehrers, des Ältesten, des Geschichtenerzählers oder die des Beobachters. Vor allem die Rolle des Beobachters ist von immenser Wichtigkeit. Denn hier werden Konflikte zwischen den Generationen, Gruppen und zwischen einzelnen Stammesmitgliedern bereits frühzeitig erkannt und können im Anschluss durch einen Dialog der Beteiligten oder einen Redekreis (in unserer westlichen Gesellschaft vielleicht mit Supervision vergleichbar) aufgelöst werden. Zudem besitzt ebenfalls die Rolle des Lehrers und

---

<sup>53</sup> vgl. Raphael 2012, S. 4

<sup>54</sup> vgl. Raphael 2012, S. 4

Geschichtenerzählers eine enorme Wichtigkeit, da sie mit ihren Geschichten und Märchen wichtige Lehrtätigkeiten ausführen.<sup>55</sup>

#### **8.4.8 Analyse NORDOSTEN**

"Wie viel Kraft geben wir dem Ganzen, um es passieren zu lassen?"

Im Nordosten sind die spirituellen Ratgeber ("spiritual advisors") beheimatet. Sie haben sich mit dem Tod angefreundet, so wie sie es auch mit dem Leben gemacht haben. Sie sehen auf ihr Leben zurück, haben alle Stationen im Kreislauf durchwandert und erkennen den Zeitpunkt, wann die Übergänge der Jünger in der Gemeinschaft passieren müssen. Sie geben ihre Erkenntnisse weiter und andere Personen kümmern sich um dessen Ausführung.<sup>56</sup>

#### **8.4.9 Zusammenfassende Analyse der Himmelsrichtungen**

Während innerhalb dieses Modells eine persönliche Entwicklung vor allem vom Osten bis zum Südosten stattfindet, erfolgt der Übergang vom Ich-Bewusstsein zum Bewusstsein der Gemeinschaft im Westen und endet abschließend mit dem Tod im Nordosten. Das Modell des Kreises zeigt ebenso, dass der Tod im Nordosten kein endgültiges Ende darstellt. In der Kosmvision der naturnah lebenden Menschen Nordamerikas, in diesem Falle der Hau de no sau nee, stellt der Tod, den Eintritt in die Geistwelt dar. Verstorbene existieren weiterhin als "Spirits" und werden in individuellen und kollektiven Zeremonien integriert.<sup>57</sup>

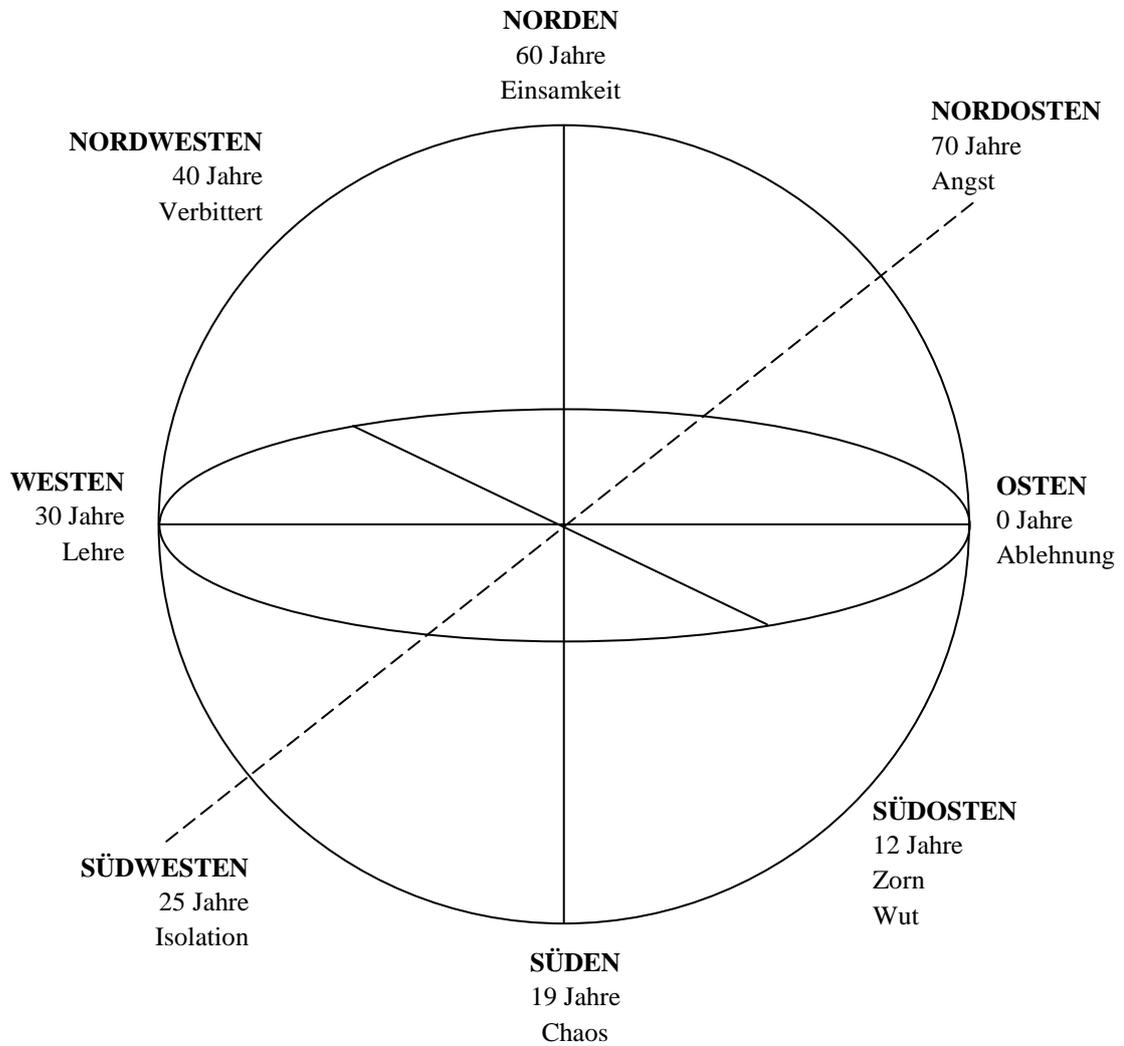
---

<sup>55</sup> vgl. Raphael 2012, S. 4

<sup>56</sup> vgl. Raphael 2012, S. 4–5

<sup>57</sup> vgl. Raphael 2012, S. 5

## 8.5 KREISLAUFMODELL – Negativer Verlauf



**Abb.4:** Kreislaufmodell 2 nach Paul Raphael

## 8.6 Was passiert, wenn diese Übergänge fehlen?

Der vorige erklärte Lebenskreislauf beschreibt eine Situation in der alle Übergänge in einer guten Absicht, zum richtigen Zeitpunkt innerhalb einer Lebensphase und mit tatkräftiger Unterstützung der Gemeinschaft vollzogen werden. Der folgende Lebenskreislauf soll nun die negativen Aspekte und jeweiligen Konsequenzen, welche beim Verfehlen der Übergangszeitpunkte auftreten können näher erläutern.<sup>58</sup>

## 8.7 Negative Kreisläufe – Verlauf

Das Kind wird im Osten geboren und wird nicht willkommen geheißen, sondern eventuell sogar symbolisch weggestoßen. Die fehlenden Übergangsrituale, welche im Südosten mit der Unterstützung der Verwandtschaft erfolgen sollten, bleiben aus. Die daraus resultierende logische Konsequenz äußert sich auf der Gefühlsebene in Wut, Zorn und Ärger. Diese im Südosten entstandenen Gefühle und die fehlende Ordnung und Struktur bringen im Süden Chaos und Verwirrung mit sich. Gerade die fehlenden notwendigen Vorbereitungen, welche im Südosten durch die Eltern, die Onkels und Tanten hier nicht erfolgen, haben dramatischen Auswirkungen und Konsequenzen auf den weiteren Lebenszyklus der einzelnen Individuen. Das Gefühl von Ehre bei ihrer ersten Menstruation wird den Mädchen nicht zugesprochen und den Burschen wird vermittelt, dass sie nun nicht mehr weinen dürfen, da sie dafür schon zu groß sind. Dadurch manifestiert sich ein Gefühl von Scham.

Die nicht erfolgende Initiation im Süden führt zwangsläufig zu einer auftretenden Isolation im Südwesten. Die Vision, beziehungsweise Lebensaufgabe und das in weitere Folge auftretende Gefühl der Verbundenheit bleibt hier aus. Der Geist des

---

<sup>58</sup> vgl. Raphael 2012, S. 6

Übergangs manifestiert sich aber auf jedem Fall - auch in einer ungesunden Art und Weise. Oftmals endet der Versuch, das Gefühl der Verbundenheit zu erlangen im Alkohol- und Drogenmissbrauch. Auch der Anschluss an eine Gang/Bande stellt einen kompensierenden Ausgleich für das Fühlen der fehlenden Verbundenheit dar. Diese inhärente Suche und Sehnsucht äußert sich in der westlichen Gesellschaft in einem oftmaligen Jobwechsel. Das Individuum wird in dieser Lebensphase schlichtweg in der Mehrheit der Fälle zum Opfer von jemand anderem. (Dieses Opfer-Räuber-Verhältnis kann man in der Natur zwischen Sing- und Greifvögeln wahrnehmen.)<sup>59</sup>

Im Westen ergibt sich die Frage, was passiert, wenn ich der Gemeinschaft dienen möchte, aber nichts dafür Erforderliches und Relevantes anzubieten habe? Ein Gefühl von Leere breitet sich inner-psychisch im Individuum aus, welches im Nordwesten in Verbitterung umschlagen wird. Der/die Einzelne versucht sich an etwas festzuhalten, was er/sie nie hatte und richtet seinen Fokus nun bewusst auf andere, die etwas haben. Zwangsläufig läuft alles auf die Frage: „Warum sie und nicht ich?“, hinaus. Dadurch gesellt sich ein weiteres negatives Gefühl in den Kreis, nämlich der Neid. Es ist die Lebensphase in welcher Männer häufig ihre Frauen verlassen, um sich mit jüngeren Frauen zu umgeben oder ihr Gefühl des Mangels sich im Kauf eines neuen Autos widerspiegelt. Dieses Verhalten wird in unserer westlichen Gesellschaft als "Midlife-Crisis" bezeichnet. Frauen hingegen fühlen sich oftmals nicht mehr wohl in ihrem Körper und entscheiden sich in diesem Abschnitt für Schönheitsoperationen. Verstärkt wird dieses Gefühl des Unwohlseins durch die Gesellschaft und ihre offenkundige Ablehnung des Alterns.<sup>60</sup>

Im Norden sollten diese Menschen die Position des/der Lehrer/in einnehmen. Doch wer will zu ihnen kommen, um von ihnen zu lernen, beziehungsweise was kann man von ihnen lernen? Aufgrund ihrer Einsamkeit haben sie nur Wut und

---

<sup>59</sup> vgl. Raphael 2012, S. 7

<sup>60</sup> vgl. Raphael 2012, S. 7

Verbitterung anzubieten. Angekommen in ihrem Lebensabend - im Nordosten - durchdringt sie das Gefühl der Angst. Aus der Einsamkeit (im Norden) heraus, entsteht eine große Angst vor dem Sterben. Sie reflektieren ihr Leben und nehmen nur Kenntnis von den Dingen, die sie niemals hatten. So wie sie rückwärts durchs Leben gelaufen sind, so schreiten sie auch rückwärts ihrem Tod entgegen (Defizitperspektive).<sup>61</sup>

## 8.8 Zusammenfassung der möglichen Lebensverläufe

Beide dieser oben angeführten Lebenszyklen sind als zwei Extreme dargestellt. In der Praxis werden sich diese beiden vermischen und nicht so vorkommen, wie hier dargestellt. Daraus resultiert, dass einige dieser Dinge zu den Übergangzeitpunkten passieren können und andere wiederum nicht. Es stellt jedoch einen Leitfaden dar, was passieren kann oder könnte. Dadurch können Teile, die für eine gesunde Entwicklung erforderlich sind, integriert werden.<sup>62</sup>

## 9.ÜBERGANGSRITUALE – EINE ERKLÄRUNG

"Der Übergang von einem zum anderen Zustand ist buchstäblich gleichbedeutend mit dem Abstreifen des alten und dem Beginn eines neuen Lebens."<sup>63</sup> Denn die Bewältigung neuer Situationen gewährt Autonomie und ist ein unerlässlicher Prozess, welcher zur Reifung der eigenständigen Persönlichkeit beiträgt.<sup>64</sup>



© A. Angerer 2011

---

<sup>61</sup> vgl. Raphael 2012, S. 7

<sup>62</sup> vgl. Raphael 2012, S. 8

<sup>63</sup> vgl. van Gennep 1986, S. 176

<sup>64</sup> vgl. Weber 2010, S. 97

Das menschliche Individuum wird sich vom Tag seiner Geburt bis zum Tag seines Todes mit verschiedenen Übergängen konfrontiert sehen. Die Form von Übergangs-Zeremonien erfüllt trotz ihrer Diversität meist eine ähnliche Funktion - sie regelt die unterschiedlichen Entwicklungsphasen, welche der Mensch im Laufe seines Lebens durchläuft. Grundsätzlich sind zwei Unterscheidungen für alle Gesellschaften charakteristisch: die geschlechtliche Trennung zwischen Mann und Frau und die magisch-religiöse Trennung zwischen dem Profanen und dem Sakralen. Zudem weist jede Gesellschaft unterschiedliche Gruppierungen, Altersgruppen, Familien, sowie eine politische-administrative und eine territoriale Einheit auf. Neben dieser komplexen Welt der Lebenden gibt es innerhalb einiger Gesellschaften noch eine vorgeburtliche und eine nachtodliche Welt.<sup>65</sup>

Es ist das Leben selbst, welches die Notwendigkeit offenbart, dass die individuelle Entwicklung des Menschen Übergänge von einer sozialen Gruppe zur Nächsten bedarf. Das Leben eines Menschen besteht somit in einer Folge von Etappen, deren Anfangs- und Endphasen einander ähnlich sind. Seien es nun Geburt, soziale Pubertät, Elternschaft oder Tätigkeitsspezialisierung - zu jedem dieser Ereignisse gibt es Zeremonien. Diese Rituale erfüllen die Aufgabe einen Menschen aus einer genau definierten Situation in eine andere, ebenso genau festgelegte hinüber zu führen.<sup>66</sup>

## **9.1 Übergangsrituale und ihre inhärente Transzendenz**

Ein Initiationsritual dient unter anderem dazu, die Grenzen von Innen und Außen zu erweitern und ein Stück mehr dieses Außen zugänglich zu machen. So werden in verschiedenen Traditionen nach einer Initiation gewisse Tabus aufgehoben und ein Mensch kann nach der Initiation gewisse Dinge machen, die ihm vorhin nicht erlaubt oder gar nicht möglich waren. Eine Initiation hat immer mit der Transzen-

---

<sup>65</sup> vgl. van Gennep 1986, S. 181–182

<sup>66</sup> vgl. van Gennep 1986, S. 15

denz eines Menschen zu tun. Transzendenz bedeutet das Überschreiten der Grenzen des Bewusstseins und dient somit der Erweiterung des Bewusstseins.<sup>67</sup> Rituale helfen dem Menschen dabei sich selbst als Teil eines größeren Ganzen zu erkennen.

## 9.2 Übergangsrituale und ihre Interdependenz zur Natur

Sowohl für Gruppen als auch für Individuen bedeutet leben unaufhörlich sich trennen und wieder vereinigen. Immer wieder gilt es aufs Neue Schwellen zu überschreiten. So wie es in der Natur die Jahreszeiten und der Übergang vom Tag zur Nacht sind, ist es im Bezug auf das menschliche Leben die Geburt, die Adoleszenz, der Tod und in vielen Kulturen die Schwelle zum Jenseits. Innerhalb menschlicher Übergangszeremonien, beziehungsweise Übergangsritualen, ob Geburt, Kindheit, Pubertät, Verlobung, Heirat, Schwangerschaft, Elternschaft oder Bestattung lässt sich eine allgemeine Ähnlichkeit erkennen. In diesem Falle ist der Verlauf - wie eben auch bei den Indianern Nordamerikas - kreisförmig, da alle Individuen endlos immer wieder die gleiche Serie von Übergängen passieren - vom Leben zum Tod und vom Tod zum Leben.

Diese zyklische Struktur des Schemas der Reinkarnation hat im Buddhismus eine ethische und philosophische, sowie in Nietzsches Theorie der ewigen Wiederkehr<sup>68</sup> eine psychologische Bedeutung erhalten. Doch stehen bei vielen nativen Völkern die Übergangsphasen nicht nur im direkten Kontakt mit der Natur, sondern vielmehr sprechen diese sogar von kosmischen Übergängen (Mondphasen), die das menschliche Dasein in Verbindung mit den großen Rhythmen des Universums setzen.<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup> vgl. Douglas 1993, S. 11f

<sup>68</sup> vgl. Jochum 1990.

<sup>69</sup> vgl. van Gennep 1986, S. 182

In dieser Hinsicht gleicht das Leben des Menschen den Abläufen in der Natur. Weder das Individuum noch die Gesellschaft können von der Natur unabhängig sein. Selbst das Universum ist rhythmischen Veränderungen unterworfen, die sich wiederum auf das menschliche Leben auswirken. Man bedenke die Mondphasen (den Übergang von einem Monat zum nächsten) und den Wechsel der Jahreszeiten (Sonnenwende, Tagundnachtgleiche).<sup>70</sup> Deshalb bedarf es ebenfalls einer Berücksichtigung dieser Zusammenhänge, da sie eine essentielle Grundlage im Leben des Menschen repräsentieren.

### **9.3 Die wiederentdeckte Bedeutung von Übergangsriten**

Wir leben in einer Zeit der kollektiven Verantwortungslosigkeit. Jede/r spricht nur noch über seine Rechte, aber wer übernimmt zu diesem Zeitpunkt die Verantwortung? Und wie erfolgen Übergänge in der heutigen westlichen Gesellschaft in erster Instanz in der Familie, der Gemeinschaft, der Religion und der Gesellschaft?

Mittlerweile werden Übergangsrituale- und Initiationsprozesse wieder zunehmend als Teil der menschlichen Entwicklung anerkannt und rücken dadurch auch in das Blickfeld von Therapie und Pädagogik. Übergangsriten in der Natur, die zum großen kulturübergreifenden Erfahrungsschatz der Menschheit gehören, haben sich als taugliche Formen erwiesen, solche Prozesse zu begleiten und zu unterstützen.<sup>71</sup>

Auf der Suche nach neuen Formen und Inhalten der Erlebnispädagogik fühlen sich PädagogInnen immer wieder von frühen, archaischen und exotischen Kulturen nahezu magisch angezogen. Deren einfache Lebensweise weist oftmals Analogien zu erlebnispädagogischen Settings auf. Besonders Initiationsriten, die

---

<sup>70</sup> vgl. van Gennep 1986, S. 16

<sup>71</sup> vgl. Sachon 1999, S. 29

ein intensives spirituelles Erlebnis mit großem Veränderungspotential bieten, laden zum Kopieren ein.<sup>72</sup>

Im nächsten Kapitel dieser wissenschaftlichen Arbeit wird ein bedeutender Übergangsritus in der Natur, nämlich der vom Jugendlichen zum Erwachsenen (Phase der Adoleszenz) im Format einer Visionssuche näher erläutert und beschrieben wie das traditionelle Wissen Eingang in die therapeutische und pädagogische Praxis der Gegenwart gefunden hat.

## **9.4 Die Funktion von Ritualen**

Beim Ritual handelt es sich um eine Art der Nonverbalen Kommunikation jenseits des Gesprochenen oder Gedachten. Die rituelle Handlung dient der Verbindung mit einer Gemeinschaft durch eine gemeinsame Symbolik, indem sie den/die Einzelne/n durch das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem größeren Ganzen bestärkt. Rituale helfen dem Menschen, sich in der Welt zu verstehen: Einerseits um mit der Außenwelt in Kontakt zu treten und andererseits um das Innerste nach außen zu kommunizieren auf eine ganzheitliche Weise, die durch die Sprache nicht möglich ist.

## **9.5 Aktueller Stellenwert in der westlichen Gesellschaft**

Während in primitiven Gesellschaften das Ritual nach wie vor im Alltag integriert ist, kam es in der westlichen Welt zu einer Abwendung vom Ritual. Sogar das Wort "Ritual" wird in unserer modernen und fortschrittlichen Gesellschaft von einer weit verbreiteten Abscheu begleitet. Die gravierendste daraus resultierende Konsequenz stellt sicher das Schwinden des gemeinsamen Verbunden seins dar.

---

<sup>72</sup> vgl. Jagenlauf 2000, S. 5

Allerdings vollzieht auch der zivilisierte westliche Mensch nach wie vor seine Rituale. Doch vielmehr lassen sich diese als gewisse äußerliche Gesten, ohne sich den in ihnen zum Ausdruck kommenden Idealen und Werten innerlich verbunden zu fühlen, beschreiben. Soziologen beschreiben Menschen mit solchen Verhaltensweisen als "Ritualisten". Einen erheblichen Anteil an der Entwicklung, welche zu Störungen der gewohnten sozialen Beziehungen führte, brachten mit Sicherheit die Industrialisierung und Urbanisierung mit sich.

Demnach ließe sich der moderne Mensch von heute wohl am ehesten als Ritualist beschreiben. Oder wie viele Menschen erkennen beim Empfang der Hostie noch die komplexe Verbindung mit dem Leib Christi?<sup>73</sup>

## **9.6 Auswirkungen aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung**

Es ist nicht auszuschließen, dass die große Häufigkeit der Neurosen in unserer Kultur ihren Grund im Verfall jener mythologischen Instanzen hat, die dem Individuum für gewöhnlich den Rücken wirksam stärken sollten. Wir hängen uns an den unbewältigten Fixierungen der Kindheit auf und sträuben uns deshalb gegen die Verwandlungen, die das Heranwachsen notwendig macht.<sup>74</sup>

"Der moderne Mensch erlebt sich eher als Opfer denn als bewusster Gestalter seines Alterns."<sup>75</sup> So stolpert er meist unbewusst von einer Lebensphase zur nächsten und schleppt die Muster seiner Kindheitspsyche oftmals bis ins hohe Alter mit sich.<sup>76</sup>

---

<sup>73</sup> vgl. Douglas 1993, S. 11–14

<sup>74</sup> vgl. Campbell 1978, S. 10

<sup>75</sup> Campbell 1978, S. 10

<sup>76</sup> vgl. Campbell 1978, S. 10

Im Gegensatz zur westlichen Kultur markiert bei nativen Kulturen die bewusste Gestaltung von Übergängen durch die Gemeinschaft einen fixen Bestandteil innerhalb ihrer Kultur. Doch wer übernimmt bewusst/unbewusst die Verantwortung für Übergangsrituale innerhalb der westlichen Gesellschaft? Vielmehr ist es das Individuum, welches im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Durch die verlorene Sinnhaftigkeit der praktizierten Rituale kam es auch zum Verlust des Zugehörigkeitsgefühls zu etwas Größerem – wie einer Gemeinschaft - innerhalb eines bewusstseinsorientierten Denkens. Das tiefe Eintauchen in die Welt der Natur schafft auf einem traditionellen Weg eine Bewusstseinsveränderung in diese Richtung.<sup>77</sup>

## **9.7 Übergangsrituale im Vergleich mit der Psychotherapie**

Bei einem Vergleich der westlichen Psychotherapie mit einem Übergangsritus wird eine Differenzierung im sozialen Aspekt gut ersichtlich. Während sich der psychotherapeutische Prozess nach vorherrschendem Verständnis ausschließlich auf die körperliche und geistige Gesundheit des Individuums bezieht, beinhaltet ein Übergangsritus nicht nur individuelle entwicklungspsychologische, sondern immer auch kollektive und gesellschaftliche Instrumente. Der zentrale gesellschaftliche Aspekt eines modernen Übergangsritus in der Natur fördert die Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins. Dies manifestiert in weiterer Folge eine veränderte Haltung des Menschen im Umgang mit der Natur und mit seinen Mitmenschen.<sup>78</sup>

Die Entfremdung zur Natur und der daraus resultierende Verlust der bedeutsamen Übergangsrituale haben dazu beigetragen, das Wachstumspotential des Menschen zu ignorieren. Die Symptome von nicht vollendeten und blockierten Übergängen sind überall innerhalb der Gesellschaft sichtbar: infantiler Egoismus und

---

<sup>77</sup> vgl. Sachon 1999, S. 11

<sup>78</sup> vgl. Sachon 1999, S. 11

pathologischer Narzissmus, Entfremdung und Fragmentierung, Vergnügungs- und Sex-Sucht, Beziehungslosigkeit, Gier und Materialismus sowie ein Gefühl von Hilflosigkeit und Ohnmacht.<sup>79</sup>

## 9.8 Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens

"Die rituellen Fußabdrücke, die uns unsere Vorfahren hinterlassen haben, sind von dem Verkehr einer modernen Zivilisation ausgelöscht worden."<sup>80</sup>

Die rapide Entwicklung der westlichen Gesellschaft basierend auf ihrem technischen Fortschritt hat Auswirkungen auf das Vergessen unserer ursprünglichen Herkunft als Menschen. Neben dem Nichtmehrerinnern an unsere Wurzeln haben wir auch den Verlust vom alten Wissen unserer Vorfahren erfahren. Was geblieben ist, ist ein verirrtes Individuum auf der Suche nach Zugehörigkeit. Jener Zugehörigkeit, die sich in der Anschaffung eines neuen Automobils oder der Buchung eines erholsamen Urlaubes wohl kaum finden lassen wird!

Vielleicht ist es aber nur ein Kompensationsversuch aufgrund der gesellschaftlichen Auswirkungen, die dem Mensch seit seiner Trennung von der Natur widerfahren ist? Die Problematik liegt im fehlenden Bewusstsein der generellen Trennung vom Sinn unseres Eingebunden seins in ein größeres Ganzes.

Und dennoch wächst das Interesse nach dem traditionellen Wissen stetig an. Immer mehr Menschen erkennen in den vorherrschenden kapitalistischen Strukturen, welche sowohl die Naturentfremdung als auch das zwischenmenschliche Verbunden sein ausgelöscht hat. Sie sehen darin keine adäquate und

---

<sup>79</sup> vgl. Campbell 1978, S. 10

<sup>80</sup> Foster 1989, S. 13

lebenswerte Zukunft mehr. Eine Gesellschaft innerhalb der Gesellschaft beginnt sich fortschreitend zu etablieren (vgl. Club of Rome, Occupy-Movement, Transition-Towns).

## 10. DIE VISIONSSUCHE – EIN ÜBERGANGSRITUS IN DER NATUR

"Die Sioux warteten nicht darauf, bis ihnen ihre Träume falsche Entwicklungen signalisierten, sie zogen vielmehr aus, um ihre Träume, die Visionen ihres Lebens zu suchen, solange noch Zeit war, über einen Lebensplan zu entscheiden."<sup>81</sup>



© A. Angerer 2011

Es gibt diese "natürliche" Periode der Wurzellosigkeit im menschlichen Leben - die Adoleszenz. Der junge Mensch ist gefordert, seine Kindheit aufzugeben und nach einem festen Halt im Erwachsenensein zu suchen. Doch nicht nur seine Verlässlichkeit in Form des "Loslassen" wird verlangt; er bedarf auch der Verlässlichkeit jener, die ihn "aufnehmen" werden.

Die Ganzheit, die es in diesem Stadium zu erreichen gibt, bedarf mehr als einer leeren Zeremonie. Der junge Mensch muss aus seinem eigenen Wesen heraus zu einem ganzen Menschen werden. Findet er nicht durch körperliches Wachstum, genitale Reifung und gesellschaftliche Bewusstwerdung zu jenem erforderlichen Gefühl der inneren Identität, kann das aktiv Misstrauen schaffen und in weiterer Folge kultivieren.<sup>82</sup>

---

<sup>81</sup> Erikson 1984, S. 146f

<sup>82</sup> vgl. Erikson 1992, S. 80ff

In den primitiven Stammesgesellschaften war es für das Überleben der Gemeinschaften von größter Bedeutung, dass ihre Mitglieder die Übergänge in ihrem Leben gut bewältigten. Die Visionssuche (Vision Quest) markierte den Übergang aus einer egozentrischen Kinderpsyche in ein gemeinschaftsbezogenes Erwachsenenbewusstsein, um später ihre Mutter- und Vaterrolle dementsprechend auszufüllen und als reife Erwachsene Führungsfunktionen zu übernehmen.<sup>83</sup>

Die amerikanischen Psychologen Steve Foster und Meredith Little haben traditionelle Übergangs- und Initiationsriten wieder aufgegriffen und ihnen unter anderem in der Visionssuche (Vision Quest) eine unserer Zeit entsprechende Form gegeben. Die Vision Quest ist in ihrer Grundstruktur ein archetypischer Übergangs- und Initiationsritus, der auch in einer abgewandelten, modernen Form alle Merkmale eines solchen aufweist. Die Visionssuche lässt sich keiner bestimmten Religion oder Kultur zuordnen, sondern repräsentiert vielmehr das Ergebnis menschlicher Erfahrung aus tausenden von Jahren.<sup>84</sup>

## **10.1 Vorbereitung und Ablauf einer Visionssuche in der heutigen Zeit**

Die Vision Quest gliedert sich in die Phasen der Trennung, der Schwelle und der Inkorporation (Angliederung). Das von Steve Foster und Meredith Little neu entworfene und auf die heutige Zeit angepasste Konzept der Visionssuche findet seinen Einsatz nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei Erwachsenen.<sup>85</sup>

Zu den Voraussetzungen, um an einer Visionssuche teilzunehmen, zählt nicht nur eine adäquate Ausrüstung. Daher wird im Vorfeld sämtlichen physischen Fragen (in Form von Fragebögen und Untersuchungen) eine enorme Wichtigkeit zum

---

<sup>83</sup> vgl. Sachon 1999, S. 8

<sup>84</sup> vgl. Sachon 1999, S. 11

<sup>85</sup> vgl. Sachon 1999, S. 12f

Teil, denn oberstes Ziel ist es, dass alle TeilnehmerInnen nach vier Tagen und Nächten draußen gesund zurückkommen.<sup>86</sup>

## **10.2 Die Phase der Trennung**

In den Wochen vor der Quest beginnen die KandidatInnen sich zuhause auf die Trennung von ihren bisherigen Lebensumständen vorzubereiten. Es ist jene Zeit in welcher man Unerledigtes in Ordnung bringt und ungeklärte Situationen bereinigt. Anschließend werden die TeilnehmerInnen noch in Gruppen- und Einzelgesprächen von ihren BetreuerInnen auf das Bevorstehende vorbereitet. Die Trennung von zuhause symbolisiert auch eine Trennung von den gewohnten zivilisatorischen Sicherheiten. Primäres Ziel der Vorbereitung ist es, dass keinerlei Bedenken bei den KandidatInnen über ihre Entscheidung mehr bestehen und sie sich in der folgenden Schwellenzeit verantwortungsbewusst verhalten werden. Eine vorzeitige Rückkehr ist jederzeit möglich und kann für einige der TeilnehmerInnen oftmals lehrreicher sein, als ein gewohntes Durchhalten.<sup>87</sup>

## **10.3 Die Schwellenphase**

Die „Quester“ und „Questerinnen“ (=Teilnehmer/innen) wissen nicht, was sie draußen in der Zeit der Ausgesetztheit und Einsamkeit erwartet. Es ist wichtig, sich mit den dadurch auftretenden Ängsten zu konfrontieren und diese bewusst wahrzunehmen. Es sind nicht nur die physischen Auswirkungen des Fastens, sondern vor allem die psychischen Konsequenzen werden des Öfteren unterschätzt. Speziell am zweiten Tag erfahren die TeilnehmerInnen oftmals Symptome wie körperliche Schwäche, Schwindel, Übelkeit, Kopfschmerzen und Depression.<sup>88</sup>

---

<sup>86</sup> vgl. Sachon 1999, S. 12

<sup>87</sup> vgl. Sachon 1999, S. 13

<sup>88</sup> vgl. Sachon 1999, S. 13

Am dritten und vierten Tag ist das Hungergefühl in der Regel verschwunden und eine geschärfte und intensiviertere Wahrnehmung, verbunden mit einem Zuwachs an Vitalität und Energie, tritt ein. Die therapeutischen Ziele in der Schwellenphase sind die Stärkung der Fähigkeit zur achtsamen Wahrnehmung der Wirklichkeit, die Verwurzelung mit der Gegenwart und ein geerdeter Gesamtzustand der Person, so dass die TeilnehmerInnen in der Lage sind, mit ihrem außergewöhnlichen Erleben auch umzugehen.<sup>89</sup>

Einen Tag bevor die TeilnehmerInnen die Schwelle überqueren, wählen sie sich noch selbst einen Platz in jenen Gebiet (zivilisationsferne Natur), in welchem sie in den nächsten vier Tagen und Nächten ihr Zuhause haben werden. Meist stehen die Merkmale des gewählten Platzes in der Resonanz mit der Seelenlandschaft des Questers, das heißt wie der/die Kandidat/in sich seinen/ihren Platz in der Natur sucht und findet, spiegelt oftmals auch wieder, wie er/sie seinen/ihren Platz in der Welt wahrnimmt. Der/die Teilnehmer/in begrenzt sich seinen/ihren Platz in Form eines Kreises (vgl. Kreislaufmodell). Dieser Kreis wird als "Kreis der Bestimmung" (purpose circle) bezeichnet und markiert für die nächsten Tage das Zuhause des/der Kandidaten/in.<sup>90</sup>

Innerhalb dieses selbst gewählten räumlichen Rahmens vollziehen die Quester ihre eigenen Zeremonien, nutzen ihre eigenen Symbole, singen ihre eigenen Lieder und sprechen ihre eigenen Gebete. Es gibt keinerlei Beschränkungen für sie, dass zu sein, was sie wirklich sind und auszudrücken, was sie zutiefst bewegt. Der ungewohnte Platz in der Natur und die neu geschaffene Situation tragen dazu bei, dass die gewohnten Fassaden, Sicherheiten und Identifizierungen zu bröckeln beginnen. Die Ich-Funktion wie etwa die Realitätskontrolle funktioniert nur noch eingeschränkt, denn für dieses Erleben hat sie noch kein Konzept zur Verfügung.

---

<sup>89</sup> vgl. Sachon 1999, S. 13

<sup>90</sup> vgl. Sachon 1999, S. 13ff

In der Schwellenzeit beginnen die Quester mit den Elementen, Pflanzen und Tieren in einen ständigen Dialog zu treten. Sie lernen wieder mit der Natur zu kommunizieren, eine Fähigkeit, die den Menschen im Laufe der modernen Zivilisation abhanden gekommen ist. Im Kontakt mit der Natur erfahren die TeilnehmerInnen in diesen Tagen Führung und Unterstützung und sie erkennen, dass sie selbst Teil dieser Gemeinschaft des Lebens sind.<sup>91</sup>

In der vierten Nacht vollziehen die Quester symbolisch ihr Sterben und bei Anbruch des Tages ihre Wiedergeburt. Sie bitten und flehen in dieser Nacht um die Gnade der Erneuerung, um die Vision ihres Lebens - ihrer Bestimmung in der Welt. Das Dunkel und das Sterben in einer schier endlos erscheinenden Nacht werden vom Licht und der Wiedergeburt am nächsten Tag abgelöst - jenem Tag an dem sich die TeilnehmerInnen auf dieser Welt selbst willkommen heißen (vgl. Kreislaufmodell - Osten). Die meisten Quester erlebten diese Nacht wie einen Moment der Ewigkeit und einige berichteten, sich in dieser Nacht selbst und Gott so nahe wie nie zuvor in ihrem Leben gekommen zu sein.<sup>92</sup>

#### **10.4 Die Phase der Inkorporation**

"Die Monster und Dämonen unseres Lebens hausen nicht draußen in den Bergen, Wäldern und Wüsten, sondern zwischen Schreibtischen und Tiefgaragen, zwischen Fernsehgeräten und Computern, zwischen Doppelbetten und Einbauküchen."<sup>93</sup>

Die letzte Phase einer Vision Quest stellt die größte Herausforderung dar. Es ist schwierig innerhalb einer (Natur)entfremdeten Zivilisation die Flamme seiner Bestimmung am Leben zu halten. Einer Zivilisation, die den Kontakt zum

---

<sup>91</sup> vgl. Sachon 1999, S. 29

<sup>92</sup> vgl. Sachon 1999, S. 29f

<sup>93</sup> Sachon 1999, S. 30

lebendigen Sein verloren und das Heilige verbannt hat. Einer Gesellschaft in der Leistung und Erfolg, nicht aber das Wesen eines Menschen anerkannt wird.<sup>94</sup>

Die auf die Schwellenphase folgende Rückkehr vollzieht sich in mehreren Stufen: Der Empfang durch den/die Leiter, das Wiedersehen mit der Gruppe, das Fastenbrechen (als gemeinsames Ritual noch innerhalb des Basecamps), der Abschied vom Gebiet, erste Redekreise und Meetings und eine abschließende zeremonielle Reinigung. Die QuesterInnen erhalten genügend Zeit, um über das in der Natur Erlebte zu berichten. Zugleich werden sie auf ihre Rückkehr in die Zivilisation und auf etwaige auftretende Probleme vorbereitet. Ein Jahr später kehren die TeilnehmerInnen nochmals zurück und verabschieden sich von jenem Platz, an welchem sie ihre Schwellenphase durchlebt haben. Dieses abschließende Ritual wird als „Medicine Walk“ bezeichnet und markiert zugleich den endgültigen Abschluss ihrer Visionssuche.<sup>95</sup>

## 10.5 Fazit

"Es ist ein großer Sack voller Einsichten, den die Natur dort draußen für uns bereithält und je nach ihrem Gemütszustand erteilt sie uns liebevollere oder strengere Lektionen."<sup>96</sup>

Die QuesterInnen befinden sich durch das Fasten in einem sensibilisierten körperlichen Bewusstseinszustand. Sie erfahren ihr eigenes körperliches Empfinden auf eine intensive Weise und nehmen auch die Verbundenheit ihres Körpers mit der Natur bewusst wahr. Bei vielen führt dies zu einem tiefen Gefühl der Erleichterung und Befreiung. Ebenso bietet dieser Übergangsritus auch eine Übung des Überlebens in einer zivilisationsfernen Natur. Eine Vielzahl der

---

<sup>94</sup> vgl. Sachon 1999, S. 30f

<sup>95</sup> vgl. Sachon 1999, S. 30f

<sup>96</sup> Sachon 1999, S. 32

gewohnten und vertrauten Erlebens- und Verhaltensmuster erweisen sich in dieser Situation oftmals als nicht mehr tauglich. Aus einer puren Notwendigkeit des Überlebens heraus sind wir gezwungen unser Repertoire an Verhaltensmustern zu erweitern. Daraus resultierten neue Einsichten und Perspektiven: Wenn er/sie zusammengekauert in einer Erdmulde liegt und über ihm/ihr ein Gewitter tobt, kommt ihm/ihr oftmals der Gedanke, dass die Pflege seiner/ihrer gewohnten Dramen zuhause nicht mehr als ein unnötiger Luxus sein könnte.<sup>97</sup>

Durch das Fasten und die Einsamkeit sind unsere Muster der Abwehr geschwächt, das heißt es steht weniger Energie zur Verfügung, um sich von dem eigenen Erleben abwenden zu können. Verdrängte Aspekte aus unserem bisherigen Leben drängen während dieser Zeit in unser Bewusstsein zurück - eine nicht immer angenehme Erfahrung. Das Fehlen der gewohnten und vertrauten alltäglichen Routinen wie essen, telefonieren, Fernsehen und lesen, eröffnet "emotionale Löcher" bei den Questern. Diese Löcher helfen dabei die damit verbunden Emotionen und Zustände wie Unruhe, Hektik oder Langeweile und Depression bewusst wahrzunehmen anstatt diese wie gewohnt zu verdrängen.<sup>98</sup>

Das symbolische Sterben innerhalb eines Übergangsritus gibt dem Menschen einen "neuen Schlüssel" für sein Leben in die Hand. Zusammen mit der neu gewonnen Perspektive, neuen Verhaltens- und Handlungsmustern sowie dem wiederentdeckten Eins sein mit der Natur - der Stärkung der Naturverbindung stehen dem/der Quester/in nun eine Fülle an Werkzeugen für den Alltag zur Verfügung. Auch wenn sich ein Rückfall in alte Muster und Gewohnheiten nicht dauerhaft und permanent vermeiden lässt, so wird der Kern der Erfahrung einer Visionssuche dennoch seine Wirkung zeigen und durch das Wiedererlernen des Sprechens mit der Natur haben die Quester darüber hinaus noch eine sprudelnde Quelle der Kraft und Inspiration gefunden.<sup>99</sup>

---

<sup>97</sup> vgl. Sachon 1999, S. 32f

<sup>98</sup> vgl. Sachon 1999, S. 33

<sup>99</sup> vgl. Sachon 1999, S. 33

## 11. ERIK ERIKSON UND DAS PSYCHOSOZIALE STUFEN-MODELL

In den nächsten Absätzen werden eine kurze Biografie von Erik Erikson und eine übersichtliche Erläuterung jeder einzelnen Phase des „psychosozialen Stufenmodells“ beschrieben.

### 11.1 Biografie Erik Homburger Erikson



Erik Erikson ©  
www.wikipedia.at

Erik Homburger Erikson war ein deutsch-US-amerikanischer Psychoanalytiker und Vertreter der psychoanalytischen Ich-Psychologie. Seine Ausbildung zum Psychoanalytiker absolvierte er in Wien. Nachdem die Nationalsozialisten 1933 die Macht ergriffen, emigrierte Erikson in die USA. Er ließ sich in Boston nieder und eröffnete dort die erste Praxis für Kinderanalyse. 1938 lebte er eine Zeit lang bei den Sioux-Indianern und analysierte deren Zusammenleben. Später reiste er ebenfalls an die kalifornische Nordküste, um den indianischen Fischerstamm der Yurok zu studieren.

Orientiert an Freuds Triebtheorie der psychosexuellen Entwicklung entstand das heute noch bedeutsame Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung. Während Freuds Modell mit der Adoleszenz endet, bezieht sich Eriksons Stufenmodell auf den gesamten Lebenslauf.

## 11.2 Das psychosoziale Stufenmodell

"Es ist, als ob die Kultur den Menschen dahin geführt hätte, sich übergroß zu plakätieren und sich so mit seinem eigenen Riesenplakat zu identifizieren, dass ihm nur noch die Krankheit einen Fluchtweg bietet."<sup>100</sup>

Erikson beschreibt die Entwicklung der kindlichen bzw. der menschlichen Identität als einen lebenslangen Prozess. Dieser entfaltet sich im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen und Wünschen des Kindes als Individuum und den, sich im Laufe der Entwicklung permanent verändernden, Anforderungen der sozialen Umwelt. Eriksons Entwicklungstheorie spricht damit den Beziehungen/der Interaktion des Kindes mit seiner personalen (und dinglichen) Umwelt eine tragende Rolle zu. Innerhalb seiner Entwicklung durchläuft der Mensch phasenspezifische Krisen und Konflikte, welche durch die Konfrontation mit den gegensätzlichen Anforderungen und Bedürfnissen ausgelöst werden und deren Bewältigung Erikson als Entwicklungsaufgabe bezeichnet.

Jede der acht Stufen stellt einen Konflikt dar, mit dem das Individuum sich aktiv auseinandersetzt. (Die Altersangaben sind Richtwerte und nicht absolut zu sehen.) Die Stufenfolge ist dabei unumkehrbar und universal. Die erfolgreiche Bewältigung einer Entwicklungsstufe ist für die Bewältigung der nächsten zwar nicht unbedingt erforderlich, aber hilfreich. Die vorangegangenen Phasen bilden somit das Fundament für die kommenden Phasen, und angesammelte Erfahrungen werden verwendet, um neue Identitätskrisen zu verarbeiten. Dabei wird ein Konflikt nie vollständig gelöst, sondern bleibt ein Leben lang aktuell. Für die Entwicklung ist es aber notwendig, dass er auf einer bestimmten Stufe ausreichend bearbeitet wird, um die nächste Stufe erfolgreich zu bewältigen.<sup>101</sup>

---

<sup>100</sup> Erikson 1984, S. 252

<sup>101</sup> vgl. Erikson 1984, S 253f

Jede der aneinandergereihten Phasen des psychosozialen Stufenmodells steht in einer spezifischen Beziehung zu einem der Grundelemente der Gesellschaft. Der einfache Grund dafür lautet, dass sich der menschliche Lebenszyklus und die Institutionen der Menschheit gemeinsam entwickelt haben.<sup>102</sup>

---

<sup>102</sup> vgl. Erikson 1984, S. 244

### 11.3 Die acht Phasen des psychosozialen Stufenmodells

<b>VIII. Reife</b>							Ich-Integrität vs. Ver- zweiflung
<b>VII. Erwachsenenalter</b>						Zeugende Fähigkeit vs. Stagnation	
<b>VI. Frühes Erwachsenenalter</b>						Intimität vs. Isolierung	
<b>V. Pubertät &amp; Adoleszenz</b>					Identität vs. Rollenkonfusion		
<b>IV. Latenz</b>				Leistung vs. Minderwertig- keitsgefühl			
<b>III. Lokomotorisch-genital</b>			Initiative vs. Schuldgefühl				
<b>II. Muskulär-anal</b>		Autonomie vs. Scham & Zweifel					
<b>I. Oral-Sensorisch</b>	Urvertrauen vs. Urmißtrauen						

**Abb.5:** Das psychosoziale Stufenmodell von Erik Erikson (1984)

### **11.3.1 Urvertrauen vs. Ur-Misstrauen (1. Lebensjahr)**

Ausreichende Ernährung und Schlaf, sowie ein funktionierender Verdauungstrakt repräsentieren die frühe Grundlage für das Vertrauen des Kindes in die Gesellschaft. Es geht darum, dass das Kind sich genährt und versorgt weiß. Das Kind sammelt mithilfe seiner Sinne Erfahrungen und Eindrücke seiner äußeren Umwelt. Bezugspersonen, in erster Linie die Mutter als Primärobjekt, werden neben der äußeren Erscheinung auch zur inneren Gewissheit. Durch das Wechselverhältnis von Innen und Außen lernt das Kind sich auf seine äußeren Versorger zu verlassen.<sup>103</sup>

Der frühe psychoanalytische Differenzierungsprozess (Prozess der Unterscheidung zwischen Innenwelt und Außenwelt) hängt direkt mit der Lösung der Kernkonflikte von Urvertrauen und Ur-Misstrauen zusammen. Die Art der Lösung ist in erster Linie von der Mutter-Kind-Beziehung abhängig. Ein Fehlen des Urvertrauens lässt sich bei schizophrenen Kindern ebenso erkennen wie später bei Erwachsenen mit schizoiden und depressiven Persönlichkeitsbildern. Das Gelingen gibt dem Kind eine breite Basis des Vertrauens in sich selbst und in sein Umfeld.<sup>104</sup>

### **11.3.2 Autonomie vs. Scham und Zweifel (2.-3. Lebensjahr)**

In der Reifung des muskulären Systems (Verdauung - Festhalten und Loslassen) lernt das Kind erste soziale Modalitäten (Wie begegnet es seinem sozialen Umfeld?). Der daraus entsprechende Ur-Konflikt kann sowohl zu freundlichen als auch zu feindlichen Erwartungshaltungen führen. So kann das Festhalten zu einem zerstörenden und grausamen Besitz- und Zwangsverhalten führen, aber

---

<sup>103</sup> vgl. Erikson 1984, S. 241–242

<sup>104</sup> vgl. Erikson 1984, S. 242–245

auch zu einem vorgeprägten Verhalten von Sorge und Fürsorge ("Halte fest, was du hast!"). Ebenso kann das Loslassen zum böswilligen Freisetzen zerstörerischer Energie werden, oder es entwickelt sich zu einem entspannten Gehen-Lassen und Sein-Lassen.<sup>105</sup>

Das Kleinkind bedarf in dieser Phase keiner Infragestellung des erst vor kurzem erworbenen Urvertrauens. Daher sollte die Erziehung in diesem Stadium fest und bestärkend sein. Wie es Unterstützung braucht um seine frühe Autonomie zu erfahren, so sollte es zugleich gegen sinnlose und zufällige Erlebnisse von Scham und frühen Zweifel geschützt werden. Genau dieses Ur-Gefühl des Zweifels gilt es hinter sich zu lassen. Denn diese Phase wird entscheidend für das Verhältnis von Liebe und Hass, Zusammenarbeit und Eigensinn, Freiheit der Selbstentfaltung und ihrer Unterdrückung. Das Gefühl der Herrschaft über sich selbst ohne den Verlust der Selbstachtung führt zu einem dauerhaften Gefühl guten Willens und des Stolzes. Doch aus dem Gefühl verlorener Selbstkontrolle und fremder Oberherrschaft entwickelt sich ein dauernder Hang zu Scham und Zweifel.<sup>106</sup>

### **11.3.3 Initiative vs. Schuldgefühl (4.-5. Lebensjahr)**

Die Phase des freien Fortbewegens und der infantilen Genitalität fügt der Reihe sozialer Modalitäten eine weitere hinzu, nämlich das Machen oder die Initiative. Das Kind wird durch eine Krise belastet; gelingt es ihm diese Krise zu lösen, erscheint es ihm mehr es selbst zu sein. Dadurch gelingt es ihm auch in Zukunft Misserfolge schneller zu vergessen und mit besser gerichteter Zielstrebigkeit anzugehen. Die Initiative stellt somit einen unerlässlichen Teil jeder Tat eines Menschen dar, denn dieser braucht das Gefühl der Initiative für alles was er lernt und was er tut.<sup>107</sup>

---

<sup>105</sup> vgl. Erikson 1984, S. 245–246

<sup>106</sup> vgl. Erikson 1984, S. 246–248

<sup>107</sup> vgl. Erikson 1984, S. 249–250

Während die Autonomie-Phase von Rivalität in Form von Übergriffen gegen jüngere Geschwister geprägt war, entsteht nun ein Kampf um die Vorrangstellung im Herzen der Mutter gegenüber all denen, die schon vorher da waren. Die daraus resultierende und unvermeidliche Niederlage führt zu Resignation, Schuldgefühlen und Angst. Um diese positiv abzuwenden, sollte das Kind in einem lang-samen Prozess selbst zu einem Glied der Geschlechterfolge und einem Träger der Überlieferung werden. Es bedarf von nun an einer gegenseitigen Regulierung, das heißt das Kind, welches jetzt so sehr dazu neigt, sich selbst zu lenken, muss all-mählich ein Gefühl elterlicher Verantwortung entwickeln. Für die Lösung dieses infantilen Konfliktes bedarf es einer Identifizierung mit dem ihm zum jetzigen Zeitpunkt bekannten Idealrollen (Mutter, Vater, Polizist, Held).<sup>108</sup>

Zu keiner Zeit während seiner Entwicklung ist das Kind mehr bereit, schnell und begierig zu lernen und im Sinne geteilter Verpflichtungen und Leistungen zu wachsen. Jedoch kann eine ungenügende Konfliktlösung auf dieser Stufe auch zu hysterischer Verleugnung und erheblichen Selbsteinschränkungen führen.<sup>109</sup>

#### **11.3.4 Leistung vs. Minderwertigkeitsgefühl (6. Lebensjahr bis Pubertät)**

In dieser Phase muss das Kind lernen frühere Hoffnungen und Wünsche zu vergessen, während seine überschäumende Phantasie gezähmt und ins Geschirr der Gesetze unpersönlicher Dinge gespannt wird. Das Kind das nun psychologisch schon einen rudimentärer Vater oder eine rudimentäre Mutter verkörpert, muss nun auch biologisch in diese Rolle hineinwachsen. Dazu muss es durch Kultur-techniken (in der Schule, von älteren Kindern) lernen, um später über die Arbeitswelt seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Es erfährt Anerkennung

---

<sup>108</sup> vgl. Erikson 1984, S. 250–251

<sup>109</sup> vgl. Erikson 1984, S. 251–252

durch die Leistung die es erbringt und gewinnt dadurch auch zunehmend Freude und Bestärkung an seiner eigenen Produktivität.<sup>110</sup>

Das Kind muss neben dem Lesen und dem Schreiben die breitest mögliche Grunderziehung erfahren, damit es später aus mehreren beruflichen Möglichkeiten wählen kann. Diese Form der systematischen Belehrung muss nicht innerhalb einer Schule erfolgen. Bei den amerikanischen Indianern wird diese Rolle zumeist von älteren Kindern und anderen Stammesmitgliedern (Gebrauch von Werkzeugen und Waffen) und nicht innerhalb einer Institution ausgeführt. Mit Beginn einer solchen Unterweisung in Kulturtechniken befähigt das Kind sein Bedürfnis, sich nützlich zu machen zu befriedigen und ihm/ihr widerfährt dadurch Anerkennung. Das Kind erfährt in dieser Phase ebenfalls den Zusammenhang zwischen Ausdauer und Erfolg (der auf dieser Stufe äußerst wichtig ist) und lernt Freude an der eigenen Produktivität zu gewinnen. Jedoch kann eine mangelnde Konfliktlösung zu einem Gefühl von Minderwertigkeit, Unzulänglichkeit, Arbeitsversessenheit, stark ausgeprägtem Pflichtgefühl sowie zu einer auftretenden Arbeitsscheu aus Angst vor Versagen führen.<sup>111</sup>

### **11.3.5 Identität vs. Rollenkonfusion (Jugendalter)**

Neben dem starken Körperwachstum innerhalb dieser Phase gesellt sich die Geschlechtsreife zusätzlich hinzu. Im Zentrum steht der/die Jugendliche, welche/r auf der Suche nach seiner/ihrer sozialen Rolle innerhalb der Gesellschaft mit einem starken Identitätsproblem konfrontiert wird. Identität beschreibt wer man ist und wie man in die Gesellschaft passt. Die Hauptaufgabe des Jugendlichen ist es, die Summe all seiner Kindheits-Identifikationen und gesammelten Erfahrungen zu integrieren, die Welt zusammenzufügen und ein Selbstbild zu formen, das für ihn und die Gesellschaft gut ist. Der/die Jugendliche hofft dabei, dass sein/ihr

---

<sup>110</sup> vgl. Erikson 1984, S. 253–254

<sup>111</sup> vgl. Erikson 1984, S. 254–255

Selbstbild, welches er/sie von seinem/ihrem Wesen hat, den Anderen ebenso entspricht wie ihm/ihr selbst.<sup>112</sup>

Ist seine soziale Rolle zu strikt, das heißt seine Identität zu stark, kann dies zu Intoleranz führen. Schafft es der Jugendliche hingegen nicht seine Rolle und somit seine Identität innerhalb der Gesellschaft zu finden, führt dies zu Zurückweisung. Menschen mit dieser Neigung ziehen sich von der Gesellschaft zurück und werden zeitweise mit einem völligen Identitätsverlust konfrontiert. Sie treten oftmals in eine Phase der "Schwärmerei" und beginnen sich mit verschiedensten Gruppen zu identifizieren, um eine gemeinsame Identität zu kreieren. Wird dieser Konflikt jedoch erfolgreich ausbalanciert, so mündet das in die Fähigkeit der Treue. Obwohl die Gesellschaft nicht perfekt ist, kann man in ihr leben und seinen Beitrag leisten und sie dadurch dementsprechend verbessern.<sup>113</sup>

### **11.3.6 Intimität vs. Isolierung (Frühes Erwachsenenalter)**

In dieser Phase ist der junge Erwachsene auf der Suche, voller Eifer und Bereitwilligkeit seine Identität mit anderen zu verschmelzen. Nach der Identitätsfindung (Stufe 5) ist es nun essentiell, enge Beziehungen in Form von Liebesbeziehungen und Freundschaften zu knüpfen, die auf geteilten Identitäten beruhen. Aufgabe dieser Entwicklungsstufe ist es somit, ein gewisses Maß an Intimität zu erreichen, anstatt isoliert zu bleiben. Es gibt viele Dinge im modernen Leben, die dem Aufbau von Intimität entgegenstehen: Die Betonung der beruflichen Karriere, das Leben in Großstädten oder die zunehmende Mobilität, um nur einige zu nennen. Wird zu wenig Wert auf die Ausprägung der Intimität gelegt, führt dies, wie bereits oben erwähnt dazu, sich von Freundschaften, Liebe und Gemeinschaften, sprich von der gesamten Gesellschaft, sozial zu distanzieren. Wird diese Stufe allerdings erfolgreich gemeistert, ist der/die junge Erwachsene fähig zur Liebe.

---

<sup>112</sup> vgl. Erikson 1984, S. 255–256

<sup>113</sup> vgl. Erikson 1984, S. 256–257

Erikson meint damit die Fähigkeit, Unterschiede und Widersprüche in den Hintergrund treten zu lassen.<sup>114</sup>

### **11.3.7 Zeugende Fähigkeit vs. Stagnation (Mittleres Erwachsenenalter)**

Der Abschnitt der zeugenden Fähigkeit zählt zu den wichtigsten Phasen, denn er umfasst die evolutionäre Entwicklung, die den Menschen sowohl zum Lehrenden und Begründenden wie auch zum Lernenden gemacht hat. Zeugende Fähigkeit oder Generativität bedeutet sich um zukünftige Generationen zu kümmern. Das wichtigste Ereignis in dieser Phase stellt mit Sicherheit die Elternschaft dar. Doch nicht nur das Zeugen von eigenen Kindern und für diese zu sorgen steht dabei im Vordergrund. Auch soziales Engagement wie das Unterrichten oder das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit kann eine immense Bedeutung haben. Schlussendlich geht es darum, Dinge zu kreieren, welche für die zukünftige Generation "brauchbar" sein könnten.<sup>115</sup>

Das Gegenteil der zeugenden Fähigkeit ist die Stagnation. Sie führt zur Vernachlässigung des sozialen Engagements für die nachkommenden Generationen. Man ist vielmehr damit beschäftigt, sich ausschließlich um sich selbst zu kümmern und nur für sich selbst Sorge zu tragen. Stagnation führt ebenfalls dazu, dass nicht nur wir Andere, sondern Andere auch uns ablehnen. Jedoch darf man nicht außer Acht lassen, dass zu viel Generativität zu einer zu starken Vernachlässigung von sich selbst führen kann. Wird diese Phase erfolgreich abgeschlossen, hat man die Fähigkeit zur Fürsorge erlangt, ohne sich selbst dabei aus den Augen zu verlieren.<sup>116</sup>

---

<sup>114</sup> vgl. Erikson 1984, S. 258–260

<sup>115</sup> vgl. Erikson 1984, S. 261–262

<sup>116</sup> vgl. Erikson 1984, S. 262

### 11.3.8 Ich-Integrität vs. Verzweiflung (Hohes Erwachsenenalter)

"Nur derjenige, der die Sorge für Dinge und Menschen in irgendeiner Weise auf sich genommen hat und sich den Triumphen und Enttäuschungen angepasst hat, die damit zusammenhängen, dass man nolens volens zum Ursprung anderer Menschenwesen und Schöpfer von Dingen und Ideen geworden ist- nur solch ein Mensch kann allmählich die Frucht dieser sieben Phasen ernten. Ich weiß kein besseres Wort dafür als `Ich-Integrität`."<sup>117</sup>

Der letzte Lebensabschnitt stellt den Menschen vor die Aufgabe, auf sein Leben zurückzublicken. Anzunehmen, was er getan hat und geworden ist und den Tod als sein Ende nicht zu fürchten. Das Gefühl noch einmal leben zu müssen - vielleicht um es dann besser zu machen – oder auch die Angst vor dem Tod, führt zur Verzweiflung. Vielmehr bedeutet es, seinen Lebensweg als einzigartig und einmalig zu akzeptieren; ihn als etwas Notwendiges und Unersetzliches anzuerkennen. Eine neue und andere Form der Liebe gegenüber seinen Eltern entspringt und er/sie wird von einem kameradschaftlichen Gefühl der Verbundenheit durchströmt.<sup>118</sup>

## 12. ANWENDUNG DES PSYCHOSOZIALEN STUFEN- MODELLS FÜR EINEN WISSENSCHAFTLICHEN VERGLEICH

Im folgenden Kapitel stellt der Autor das Kreislaufsystem der Anishinabek-Indianer dem „Psychosozialen Stufenmodell“ von Erik Homberger Erikson gegenüber. Dadurch wird das vorgestellte nicht wissenschaftliche Modell der Kreisläufe in einen wissenschaftlichen Kontext gesetzt und darüber hinaus werden

---

<sup>117</sup> Erikson 1984, S. 262–263

<sup>118</sup> vgl. Erikson 1984, S. 262–263

einige Parallelen mit dem wissenschaftlich anerkannten „psychosozialen Stufenmodell“ ersichtlich.

### **12.1 Urvertrauen/Ur-Misstrauen vs. Analyse Osten**

Diese erste Phase des Stufenmodells repräsentiert im Kreislaufmodell den Osten. Hier wird das Kind von seinen Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten willkommen geheißen, um die essentielle Basis für das Ur-Vertrauens zu schaffen. Erfolgt der Prozess des willkommen heißen nicht, so ist Ur-Misstrauen die daraus resultierende Folge. Diese Etablierung des Ur-Misstrauens wird in der weiteren persönlichen Entwicklung in Form von Wut, Ärger und Zorn zum Ausdruck gelangen.

### **12.2 Autonomie, Scham und Zweifel vs. Analyse Südosten**

Nachdem das Kind im Osten willkommen geheißen wurde, bedarf es nun einer Bestärkung dieses Willkommen-Heißens. Diese Phase beschreibt den Übergang vom Osten in den Südosten. In diesem Zeitraum erfährt das Kleinkind eine behütete Erziehung, welche primär innerhalb der Familie erfolgt. Konnte das Ur-Vertrauen im Osten nicht vermittelt werden, verstärken sich in dieser Phase die negativen Gefühle von Wut und Zorn.

### **12.3 Initiative/Schuldgefühl vs. Analyse Südosten**

Die dritte Stufe des psychosozialen Modells repräsentiert noch immer die Zeit des Übergangs in den Südwesten. Die einzige nennenswerte Unterscheidung ist, dass das Kleinkind nun nicht mehr von der Familie allein betreut wird, sondern immer mehr in das Clan-, beziehungsweise Stammesleben integriert wird. Bei einem negativ erfolgten Entwicklungsverlauf stellt die Integration in die Gemeinschaft nicht mehr als eine Illusion dar.

#### **12.4 Leistung/Minderwertigkeitsgefühl vs. Analyse Südosten**

Das Kind repräsentiert mittlerweile einen fixen Bestandteil innerhalb des Clans und Stammes. Wie oben bereits erwähnt, erfolgt das Lernen bei den nordamerikanischen Indianern nicht innerhalb von Institutionen, sondern vielmehr durch andere Stammesmitglieder. Zumeist handelt es sich hierbei um ältere Kinder, welche ihr bereits erworbenes Wissen auf diese Weise nicht nur weitergeben, sondern auch für sich selbst aufs Neue vertiefen können. Der bereits innerhalb dieser wissenschaftlichen Arbeit erwähnte Ökologe und Anthropologe Jon Young beschreibt diesen Lernprozess als die „unsichtbare Schule der nativen Völker.“<sup>119</sup>

#### **12.5 Identität/Rollenkonfusion vs. Analyse Südosten**

Diese Phase bildet den Abschluss der für den Südost-Übergang erforderlichen Vorbereitungen. Das frühe Jugendalter, auch als Pubertät bekannt ist jene Altersphase wo es besonders häufig zu Spannungen zwischen Eltern und den sich entwickelnden Jugendlichen kommt. In jener Zeit kümmern sich verstärkt die Onkels und Tanten um die Kinder. In speziellen Ritualen bereiten sie die Jugendlichen auf den Übergang zum jungen Erwachsenen vor. Bei einem negativen Biografie-Verlauf erlangen diese spezifischen Übergangsrituale nicht die erhoffte Kraft und wirken sich dadurch auch auf das Übergangsritual der folgenden Visionsuche aus.

#### **12.6 Intimität/Isolierung vs. Analyse Süden**

Nachdem innerhalb des Kreislaufmodells nach ausgiebiger Vorbereitung in Form von spezifischen Ritualen der Übergang in den Südosten geschehen ist, erfolgt nun der endgültige Eintritt in das Erwachsenenalter (Süden). Zu diesem Zeitpunkt steht bereits der Übergang in den Südwesten, welcher in Form einer Visionsuche

---

<sup>119</sup> vgl. <http://www.wildnisschulenportal-europa.de>

stattfindet, kurz bevor. Die Suche nach der Vision dient dazu, seine Zweifel zu verlieren und seine Lebensaufgabe zu finden.

Ein junger Erwachsener geprägt von Wut, Ärger und Verzweiflung wird immense Probleme damit haben innerhalb einer Visionssuche seine Lebensaufgabe zu erlangen. Anstatt seiner Gemeinschaft zu dienen, wird er nur eine innere Leere empfinden und sein Dasein selbst als unbedeutend wahrnehmen.

### **12.7 Zeugende Fähigkeit/Stagnation vs. Analyse Westen**

Nach erfolgter Visionssuche findet sich der Erwachsene im Westen des Kreislaufmodells. Nachdem die Entwicklung des Ich-Bewusstseins im Südosten endet, erfolgt im Westen der endgültige Übergang in ein Bewusstsein für die Gemeinschaft. Dies bedeutet der Westen dient dem Service für die Gemeinschaft. Dies kann in verschiedensten Aufgaben- und Tätigkeitsbereichen zum Ausdruck gelangen (Kümmern um die Älteren, Lehrer, Mentor).

Innerhalb eines negativen Verlaufes manifestiert und verstärkt sich das Gefühl der Leere und Überflüssigkeit. Was hat derjenige/diejenige anzubieten, dass es wert macht, zu ihm/ihr zu gehen? Was kann er/sie mir vermitteln?

### **12.8 Ich-Integrität/Verzweiflung vs. Analyse Nordwesten**

Der erfolgreiche Übergang in den Nordwesten konstruiert eine Vorbildfunktion. Indem man seine Vision/Lebensaufgabe lebt, reflektiert man dadurch auf andere und erlangt somit den Status eines Vorbildes. Dieser Zustand manifestiert sich im Norden zusätzlich. Der/die Betroffene blickt auf ein erfülltes Leben zurück und schreitet seinem/ihrem Tod furchtlos entgegen.

Bei einer erfolgten negativen Biografie wird das Wissen vom bevorstehenden Tod zusätzlich Angst und Verzweiflung verursachen. Rückblickend auf das Leben wird man vergeblich nach einem Sinn von diesem suchen und das fehlende Ur-Misstrauen, welches sich bei der Geburt manifestiert hatte und zu einem un-erfüllten Leben führte, findet nun im Tod sein Ende.

## **12.9 Fazit**

Zusammenfassend lassen sich trotz einer unterschiedlichen Sprache und einer differenten Begriffsbezeichnung eine Vielzahl von Parallelen innerhalb dieser beiden kulturell stark divergierenden Modelle erkennen. Vielleicht liegt die Ähnlichkeit dieser zwei Modelle daran, dass Erik Erikson für einige Zeit bei nordamerikanischen Natives (den Yuroks und den Sioux) gelebt hatte, um die Form ihres Zusammenlebens zu studieren. Die gravierendste Unterscheidung lässt sich in den jeweiligen finalen Stadien der beiden Systeme erkennen.

Das psychosoziale Stufenmodell von Erik Erikson endet mit dem Tod. Im Vergleich hierzu symbolisiert das Kreislaufmodell der nordamerikanischen Indianer kein Ende. In der Geometrie eines Kreises gibt es keinen Anfang und kein Ende. Hier repräsentiert der Tod den Übergang in die Geistwelt. Stammesmitglieder die diese letzte Reise vollzogen haben, sind zwar nicht mehr physisch innerhalb ihres Volkes anwesend, jedoch bleiben sie durch das Zelebrieren in individuellen und kollektiven Ritualen auf eine gewisse Art und Weise lebendig. In unserer westlichen Kultur erfolgen diese Rituale in Form der Gedenktage Allerheiligen und Allerseelen.

### 13. SCHLUSS UND AUSBLICK



© A. Angerer 2007

Am Beginn des Seminars mit Paul Raphael wurden drei bedeutende Fragen für den individuellen Entwicklungsprozess vorgestellt:

- 1.) „What is this teaching me?“ – „Was lehrt es mich?“
- 2.) „How can I help myself with this?“ – „Wie kann ich mir selbst damit helfen?“
- 3.) „How can it help me to help others?“ – „Wie hilft es mir anderen damit zu helfen?“

Um auch abschließend die indigene Sichtweise aufzuzeigen, möchte der Autor in seiner wissenschaftlichen Arbeit anhand dieser drei Fragen seine Forschungsfrage:

*Inwieweit können Übergangsphasen und Krisen mithilfe der Natur integriert werden?*

Es spricht dafür, dass durch die Trennung von der Natur und der somit naturverbundenen Lebensweise auch ein sinnvoller Aspekt in den Übergangsritualen verloren gegangen ist. In weiterer Folge hat der Mensch auch aufgehört sich als wertvoller Bestandteil einer Gemeinschaft/Gesellschaft zu sehen. Diese drei von Paul Raphael genannten Fragen können uns Menschen helfen, zurück auf unseren ursprünglichen Weg zu finden – den Weg eines autonomen und selbstbestimmenden Lebens. Darüber hinaus symbolisieren sie ein wesentliches Grundelement im gemeinschaftlichen Zusammenleben der Anishinabek-Indianer. Speziell im Ritus der Visionssuche, welche den Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen markiert, sind sie von enormer Bedeutung.

Das Fehlen jenes Übergangsrituals in der westlichen Gesellschaft, dass dem neugewordenen Erwachsenen seine Lebensaufgabe vermitteln soll, führt zu einer unendlichen Identitätssuche, die sich unter anderem in einem permanenten Ausbildungs- und Jobwechsel oder in den vielfältigen gesellschaftlichen Ablenkungen widerspiegelt. Die Grundlage für eine „kollektive Systembiografie“ erfolgt jedoch schon wesentlich früher – nämlich mit der Geburt in eine bestimmte Gesellschaft und in weiterer Folge mit dem institutionell-aufgezwungenen Lernen des Interpretationssystems dieser bestimmten Gesellschaft.

Die Sozialisation lernt uns also durch eine Vielzahl von widersprüchlichen Anweisungen ein bestimmtes Maß an Gehorsam und bis zu einem gewissen Grade „vernünftig“ zu sein, anstatt uns zu selbstständig denkenden Vernunftmenschen zu erziehen. Bereits Kindern werden gesellschaftliche Normen und Werte auferlegt ohne jedoch die Möglichkeit zu haben, diese abzulehnen.

"Der Schrei der Erde nach Erlösung von der grausamen Last des industriellen Systems, das wir selbst geschaffen haben, ist unser eigener Schrei nach Leben auf einem Niveau, das jede und jeden von uns frei machen wird, die vollständige Persönlichkeit zu werden, die uns von Geburt mitgegeben ist."<sup>120</sup>

Unsere hochentwickelte und kultivierte Gesellschaft in einer nahezu makellos technisierten und rationalisierten Welt könnte man in Bezug auf unser Bewusstsein und in der heutigen Zeit der geistigen Dekadenz auch als ein halbtotes und postmodernes Affenkollektiv, lebend in einer organisierten Welt der Verantwortungslosigkeit, bezeichnen.

---

<sup>120</sup> Roszak 1995, S. 46

Diese Verantwortungslosigkeit spiegelt sich auch in der Ausbeutung der Natur wider. Darüber hinaus ist die Ausbeutung der Natur ein erster Schritt zur Überwindung jener Hemmschwelle, die auch die Ausbeutung unserer Mitmenschen legitimiert hat. Daraus resultiert was wir unserer Mutter antun, können wir ohne weiteres auch unseren Brüdern und Schwestern antun!

Durch den Verlust der Selbstbestimmung hat sich ein passiver Prozess etabliert. Viele Menschen haben die Kontrolle über ihr eigenes Leben verloren und begeben sich in die Obhut von ausgebildeten Experten. Jedoch sind dies nicht mehr als Reparaturversuche, ein künstliches System weiter am Leben zu erhalten. Es bedarf keiner neuen Experten und keiner Erweiterung von Fachausdrücken, sowie neuer Therapie- und Beratungsformen. Vielmehr bedarf es einer Erinnerung an jene Dinge, welche schon seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte präsent sind. Alles was der Mensch für ein sinnerfülltes Leben braucht, ist bereits vorhanden – er hat nur verlernt, es zu erkennen oder passender ausgedrückt: es wahrzunehmen.

Der Autor liebt es, in der Natur zu sein und diese mit all seinen Sinnen wahrzunehmen. Die weichende Hektik und einkehrende Ruhe bringt uns zum Kern unseres Selbst. Der Vollzug dieses Perspektivenwechsels bildet die Basis für einen verlorengegangenen Wahrnehmungs-Kanal. Durch jene wiedergefundene Wahrnehmung fällt es leichter zu erkennen, dass das Leben eine Vielzahl an Optionen für jede/n bereithält. Es ist mehr als ein erster Schritt in Richtung eines selbstbestimmten und autarken Lebens!

Speziell unsere Kinder und andere nachkommende Generationen würden es uns danken. Wie wäre es also, wenn wir unseren Kindern wieder etwas mehr zutrauen würden? Sie selbst ihre Entwicklung in Form von Erfahrungen in der Natur machen lassen würden. Schürfwunden und Schmutz sind dafür ein relativ geringer Preis.

Gerade in der heutigen Zeit verspüren viele Menschen die Sehnsucht, zurückzukehren, zum frühen Zustand des unschuldigen Mit-der-Natur-Lebens, anstatt sie zu bekämpfen und auszubeuten. Aber gleichzeitig empfinden sie auch Angst, all das zu verlieren, was der Mensch über Jahrtausende mühevoll abgesteckt und beschrieben hat. Können wir unseren Verstand behalten und zur Natur zurückkehren?<sup>121</sup>

Eines der ernstesten Probleme in unserer heutigen postmodernen Gesellschaft der industrialisierten Kulturen ist das Schwinden des Verbunden seins. Jenes Verbunden seins, welches in den Inhalten der Übergangsrituale von nativen Kulturen bewahrt werden konnte. Nicht die Entwicklung des einzelnen Menschen allein, sondern gerade eben die Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Gemeinschaft sind von immenser Wichtigkeit. Der Mensch muss die Verbundenheit mit etwas Größerem wieder finden und erkennen, damit er wieder Teil der Gesamtnatur werden kann.

Das moderne Format der Erlebnispädagogik nimmt ebenfalls Bezug auf Naturphänomene und ihre individuellen und kollektiven Auswirkungen auf die menschliche Entwicklung. Durch die Förderung der Erlebnisfähigkeit in Form von authentischen Naturerfahrungen wird die Verbindung zu etwas Größerem, nämlich der Verbundenheit zur Natur wiederhergestellt. Jedoch birgt die Erlebnispädagogik auch die Gefahr der Naturentfremdung, und zwar, wenn sie Natur zu einer Kulisse und zu einem Ressourcenspeicher verkommen lässt.<sup>122</sup>

Der Verfasser dieser Arbeit erkennt jedoch ebenfalls eine suboptimale Entwicklung im Bereich des Naturzuganges – es bedarf keiner kostenintensiven Seminare, um eine Verbindung zur Natur aufzubauen. Erfahrungen in der Natur müssen weder kapitalistisch angehaucht noch materialistisch belastet sein, um

---

<sup>121</sup> vgl. Claßen 1998, S. 41

<sup>122</sup> vgl. Schlehofer 1999, S 35

positive Auswirkungen auf die physische und psychische Entwicklung des Menschen zu gewährleisten. Schlussendlich geht es um die Erkenntnis, dass Naturerfahrungen etwas ganz Alltägliches und dennoch sehr Wirksames darstellen und jede/r Einzelne selbst die Wahl treffen kann, ob und innerhalb welchen Rahmens er/sie Zeit in der Natur verbringen will.

Es geht nicht darum, dass jeder Mensch, der eine Unternehmung in der Natur macht, eine tiefe und bedeutungsvolle religiöse Erfahrung machen soll, beziehungsweise muss. Dennoch ermutigt uns die Natur, über Dinge nachzudenken, die wir gewöhnlich nicht beachten.<sup>123</sup>

Es macht allerdings durchaus Hoffnung, dass immer mehr Menschen auf der Suche nach einer Sinnhaftigkeit ihres Lebens wieder Zugang zur Natur finden. So sind es auch die weltweit agierenden Natur- und Wildnis-Schulen, welche sich im Laufe der letzten Jahre global vernetzt haben und Menschen eine Starthilfe beim Wiedererlangen ihrer „Geburtsrechte“ ermöglichen. Damit der Mensch wieder lernen kann Verantwortung zu übernehmen und auf sich selbst zu vertrauen.

Diese wissenschaftliche Arbeit ist ein theoretischer Versuch die Wichtigkeit der Natur und einer naturverbunden Lebensweise für das Wohl der Erde und der nachkommenden Generationen aufzuzeigen. Aber:

"Zentral ... ist nicht die Aneignung von Wissen über die Natur, sondern die am eigenen Leib gemachte Erfahrung in und mit der Natur."<sup>124</sup>

---

<sup>123</sup> vgl. Hilgers 1995, S. 21f

<sup>124</sup> Louv 2011, S. 8

## **Abbildungsverzeichnis**

<b>Abb.1:</b> Kreislaufmodell – Archetypen und Qualitäten. Natur- und Wildnisschule der Alpen. Mentoringkurs 2009.....	26
<b>Abb.2:</b> Kulturelles Mentoring innerhalb einer Gemeinschaft. Weissengruber 2009.....	31
<b>Abb.3:</b> Kreislaufmodell – positiver Verlauf. Paul Raphael. Transitions of life. Seminar in Igls. 2012 .....	34
<b>Abb.4:</b> Kreislaufmodell – negativer Verlauf. Paul Raphael. Transitions of life. Seminar in Igls. 2012 .....	40
<b>Abb.5:</b> Das psychosoziale Stufenmodell. Erik Erikson. 1984.....	61

## Literaturverzeichnis

- CAMPELL**, Joseph (1978): *Der Heros in tausend Gestalten*. Frankfurt.
- CLASSEN**, Norbert (1998): *Carlos Castaneda und das Vermächtnis des Don Juan. Das Wissen der Tolteken in einer neuen Epoche*. Orig.-Ausg. Freiburg [Breisgau]: Nietsch.
- DOUGLAS**, Mary (1993): *Ritual, Tabu und Körpersymbolik. Sozialanthropologische Studien in Industriegesellschaft und Stammeskultur*. Ungekürzte Ausg., 4. - 5. Tsd. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- ERIKSON**, Erik H. (1984): *Kindheit und Gesellschaft*. 9. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- ERIKSON**, Erik H. (1992): *Einsicht und Verantwortung. Die Rolle des Ethischen in der Psychoanalyse*. Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- FOSTER**, Steve (1989): *The Roaring of the Sacred River*. Unter Mitarbeit von Foster and Little. New York.
- FRÜHWALD**, Wolfgang: *Fremde und Vertrautheit. Zum Naturverständnis in der deutschsprachigen Literatur seit dem 18. Jahrhundert*. In: *Politische Ökologie 1991/1992* (25), S. 33–38.
- GEBHARD**, Ulrich (Hg.) (1993): *Erfahrung von Natur und seelische Gesundheit. Mensch-Natur. Zur Psychologie einer problematischen Beziehung*. Unter Mitarbeit von H.-J R. Sichler & B. Fischerlehner Seel. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- GEBHARD**, Ulrich (2009): *Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung*. 3. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- GLOY**, Karen (1995): *Das Verständnis der Natur. Die Geschichte des wissenschaftlichen Denkens*. München: Beck.
- HEILAND**, Stefan: *Mißverständene Natur. Aspekte unserer Naturbeziehung im Alltag*. In: *Politische Ökologie 1991/1992* (25), S. 46–52.
- HILGERS**, Micha: *Schamanen oder "Local Heroes". Fliessende Grenzen - die spirituelle Dimension*. In: *Umwelterziehung 1995* (3), S. 19–22.
- JAGENLAUF**, Michael Michl Werner (Hg.) (2000): *Erleben und Lernen. Wenn der Berg ruft*. Erleben und Lernen 1999 (2). Berlin: GBI.
- JAX**, Kurt: *Die Lehre vom ökologischen Gleichgewicht ist überholt*. In: *Bild der Wissenschaft 1998* (6), S. 56–59.
- JOCHUM**, Richard (1990): *Die Frage nach dem Sinn bei Nietzsche anhand von „also sprach Zarathustra“*. Diplomarbeit. Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.
- KRAUS**, Lydia & Schwiersch Martin (1996): *Die Sprache der Berge. Handbuch der alpinen Erlebnispädagogik*. Alling: Dr. Sandmann.

**LOUV**, Richard: *Das letzte Kind im Wald*. (Vorwort von Gerald Hüther). 2. Aufl. Weinheim: Beltz-Verlag.

**MILES**, John (1995): *Wilderness as healing place. The theory of experiential education*. Dubuque: Waren, K., Sakofs, M. & Hunt, J.S.

**NAESS**, Arne (Hg.) (1995): *Einfach an Mitteln, reich an Zielen. Tiefenökologie*. Unter Mitarbeit von F-T./Klepsch A. (Hrsg.) Gottwald. München: Diederichs-Verlag.

**RAPHAEL**, Paul (2012): *Transitions of live. Übergänge im Leben*. Natur- und Wildnisschule der Alpen. Natur- und Wildnisschule der Alpen. Igls bei Innsbruck, 02.-05. 05.2012. Online verfügbar unter <https://www.wildnis-zentrum.at>.

**ROSZAK**, Theodore (Hg.) (1995): *Öko-Psychologie*. Unter Mitarbeit von F-T./Klepsch A. (Hrsg.) Gottwald. München: Diederichs-Verlag.

**SACHON**, P. Wernher: *Vision Quest. Ein Übergangsritus in der Natur*. In: *Erleben und Lernen* 1999 (2&3&4), S. 8-13 bzw. 29-33.

**SCHLEHUFER**, Anke: *Erleben wir uns zu Tode?* Fachtagung zum Spannungsfeld "Erlebnispädagogik und Ökologie". In: *Erleben und Lernen* 1999 (3), S. 34–35.

**SCHLEHUFER**, Anke & Kreuzinger Steffi (1997): *Natur Erlebnis Ferien. Handbuch für die Gestaltung ökopädagogischer Ferien*. Alling: Dr. Sandmann.

**THOREAU**, Henry David (2011): *Walden. Ein Leben mit der Natur* (1999).

**VAN GENNEP**, Arnold (1986): *Übergangsriten*. Frankfurt-am-Main, Paris: Campus Verl.; Éd. de la Maison des sciences de l'homme.

**WEBER**, Andreas: *Das Kinderrecht auf Freiheit. Lasst sie raus!* In: *Geo* 2010 (8), S. 95–108.

**WEISSENGRUBER**, Silvia (2009): *Naturverbindung und kulturelles Mentoring*. von Jon Young. Igls bei Innsbruck.

### **Internetquellen:**

[http://www.planet-wissen.de/alltag\\_gesundheit/lernen/erziehung/index.jsp](http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/lernen/erziehung/index.jsp)

<http://www.wildnisschulenportal-europa.de>: Biografien.



## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen, die wörtlich oder inhaltlich den angegebenen Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Ich erkläre mich mit der Archivierung der vorliegenden Bachelorarbeit einverstanden.

Innsbruck, am 14.09 2012

---

Datum

---

Unterschrift